Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

171 (24.7.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-482723

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 171. Sonntag den 24. Juli 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Bestellungen

auf das **Jeversche Wochenblatt** für die Monate **August und September** nehmen die Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen.

Abonnementspreis 1 Mk. 40 Pfg.

Politische Uebersicht.

Berlin, 22. Juli. Wie der Kölnischen Zeitung aus Petersburg von heute gemeldet wird, werden die russischen Zollmaßnahmen jedenfalls nicht vor dem 29. d. M. in Kraft treten.

Der Kaiser hat dem Zentralkomite der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz 10000 Mark infolge des Aufrufs zu Gunsten der amerikanischen und spanischen Gesellschaft vom Rothen Kreuz überweisen lassen. Die Kaiserin hat 1000 Mk. gezeichnet, die Kaiserin Friedrich 500 Mark.

Die preußischen Staatseisenbahnen und die hessische Betriebsgemeinschaft erzielten im Juni d. J. eine Einnahme von 98852000 Mk., was gegen den gleichen Vorjahrsmonat ein Mehr von 1412000 Mk. oder ein Mehr von 7 Mk. auf das Kilometer ausmacht. Davon entfallen auf den Personenverkehr 30442000 Mk., Minus 3206000 Mk., Minus 27 Mk. per km, auf Frachten 62247000 Mk., Plus 4094000 Mk., per km Plus 14 Mark, und auf Diverses 6163000 Mk., Plus 524000 Mark. Seit Beginn des laufenden Etatsjahres, also 1. April bis Ende Juni d. J., erreicht die Gesammteinnahme nunmehr 296994000 Mk., Plus 18494000 Mk., per km Plus 496 Mk.

In einigen Blättern wird über eine angeblich hochwichtige Aenderung in der Behandlung der technischen Fragen in unserer Marine Mittheilung gemacht. Die Nationalztg. erfährt dazu folgendes: Es handelt sich um keine hochwichtige Aenderung, sondern nur um eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Torpedoböte, die, um leistungsfähiger zu werden, auch größer werden mußten. Die deutsche Marine folgt hier nur dem Vorgehen anderer Flotten. Im übrigen handelt es sich zunächst nur um einen Versuch, der seinen Grund darin findet, daß die großen Torpedoböte an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind, diese aber aus taktischen Gründen entsprechend der immer steigenden Geschwindigkeit der großen Schiffe noch erhöht werden muß.

Eine Sensationsmeldung der Neuen Baierischen Lnndeszeitung hat in den letzten Tagen viel Staub aufgewirbelt. Da wir die Geschichte für frei erfunden hielten, nahmen wir keine Notiz davon. Es war zunächst berichtet worden, vom Kaiser sei an einen ältern Bundesfürsten folgendes Telegramm gekommen: „Dem Landesfürsten, was dem Landesfürsten gebührt, sonst nichts; im übrigen verbitte ich mir den Ton Ihres Briefes.“ Baierische Blätter ereiferten sich über dieses Telegramm in der Annahme, daß es an den Prinzregenten von Baiern gerichtet worden sei. Auf eine an kompetenter Stelle eingezogene Erkundigung ist der Baierische Courier ermächtigt, zu erklären, daß dieses Telegramm „nach München“ nicht erfolgt ist. Der Baier. Landesztg. entnehmen wir unter Ausmerzung einiger Gehässigkeiten und unter dem Ausdruck lebhaftesten Zweifels folgende Darstellung:

„Auf Grund der zwischen Preußen und dem Fürstenthum Lippe abgeschlossenen Militärkonvention hat der Regent eine Reihe von Rechten, und er verordnete nun, daß seine Söhne und Töchter von den Offizieren der Garnison zu grüßen und mit dem Titel „Erlaucht“ anzureden seien. Diesem Befehle des Regenten wurde aber keine Folge gegeben, weswegen derselbe den General zu sich beschied und ihm Vorhalt machte. Dieser gab zu verstehen, daß er seine Befehle vom obersten Kriegsherrn in Berlin und nicht vom Landesfürsten zu empfangen habe. Der alte Fürst wandte sich nun in einem Schreiben an den Kaiser und bat ihn unter Berufung auf seine verbrieften Rechte, dem Befehle des Regenten Achtung zu verschaffen. Dieser ging dabei auch von der Meinung aus, daß es nicht zur Stärkung der Autorität und des monarchischen Prinzips beitrage, wenn das Volk sähe, wie ein General den Befehl des Landesfürsten einfach unbeachtet lasse und wie dadurch selbst Offiziere uod Soldaten zur Auflehnung gegen die Autorität veranlaßt werden. Diese Meinung ließ der Regent nur in der leisesten Weise durchblicken. Am andern Tage erhielt er folgendes Telegramm: „An den Regenten von Lippe in Detmold. Mein General hatte Befehl. Dem Regenten, was dem Regenten gehört, sonst weiter nichts. Im übrigen verbitte ich mir den Ton, den Sie sich in Ihrem Briefe erlauben. Wilhelm I. R.“ Der Regent theilte nun diese zwischen ihm und dem Kaiser gepflogene Korrespondenz den übrigen Bundesfürsten mit und gab ihnen in seiner Denkschrift zu bedenken, welche Folgerungen aus dieser ihm zu theil gewordenen Behandlung auch für die andern Bundesfürsten gezogen werden können.“

Wir geben diese Mittheilung, da sie nun einmal durch die Presse geht, mit dem stärksten Vorbehalt wieder; der Zeitpunkt der Veröffentlichung ist offenbar mit Rücksicht dgrauf gewählt, daß die Nordlandreise des Kaisers die Richtigstellung verzögert. Sonderbar ist, daß die Lippische Landeszeitung, soweit wir feststellen konnten, vor dieser Veröffentlichung ihrem Herzen also glaubte Luft machen zu sollen:

„Das Legitimitätsprinzip, welches für das Haus Biesterfeld in dem Schiedsspruch mit Begründung seine Bestätigung gefunden, ist die unantastbare Grundlage des Thrones; wer daran rüttelt, zerstört die Wurzeln, auf die die Throne der deutschen Fürsten aufgebaut sind. Das werden die deutschen Fürsten bedenken, wenn ihnen ein Eingriff in die Rechte eines deutschen Bundesfürsten zugemuthet werden sollte. Die Verfassung des deutschen Reiches, wie sie der greise Kaiser und sein heldenmüthiger Sohn mit dem Eisernen Kanzler geschaffen, ist des Reiches fester Grund. Wer sie erschüttert, wer für das Reich Rechte in Anspruch nehmen will, die einem Bundesstaate zukommen, zerstört diesen Grund. Dem Reiche, was des Reiches, den Bundesstaaten, was ihnen und ihren Fürsten gebührt. Die deutschen Fürsten werden an sich und ihre Nachkommen denken, wenn ihnen zugemuthet werden sollte, sich in die inneren Angelegenheiten eines deutschen Bundesstaates zu mischen. Sie werden einmüthig auftreten, wenn

---

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Der gewandte Mann mußte wohl ein feines Ohr für den Ton besitzen, in welchem die Dame gesprochen, er ließ sich wenigstens durch die Worte nicht abschrecken. Vielleicht war ihm auch selbst eben erst ein Gedanke angeregt, der vielen Reiz für ihn besaß und den er sich sehnte, weiter auszuführen. Mit geheimnißvoller Geberde und hin und her rollenden Augen wisperte er:

„Eine Dame von Familie, die sich der Kunst widmet, nimmt einen nom de guerre, ein Pseudonym an. Auch ich — pardon! Es ist durchaus üblich, eigentlich selbstverständlich, auf der Bühne im neuen Namensjewande zu erscheinen.“

„Seltsame Idee!“

Eine abwehrende Handbewegung begleitete diese Worte, und doch lag wieder in der Art, wie sich Wilhelminens sanft verschleierter Blick weitete, eine drängende Frageluft.

„Setzen wir den Fall, Mademoiselle Sylph entschlösse sich, so würde ich sie nach kurzen Vorübungen der Intendanz präsentiren, ich glaube jarantiren zu können, daß die junge Dame mit einer Jage von zehn- bis zwanzigtausend Mark engagirt werden würde.“

Ein Beben ergriff die Mutter, das sie schwer beherrschte.

„Soll ich meine Tochter aus der guten Gesellschaft stoßen, in die sie gehört?“

„Janz im Gegentheil, jnädigste Baronin!“ fuhr Lormier eifrig fort. „Marie Taglionie hat den Prinzen Joseph Windischgrätz geheirathet, und Therese Elsler ist sogar dem Prinzen Adalbert von Preußen vermählt und vom König zur Freifrau von Barnim erhoben worden. Wie viele Damen der Bühne haben sich an Fürsten, Jrafen und Millionäre verheirathet. Eine so wunderbare Mischung von Frische und Kunstbegabung wie bei Mademoiselle ist selten, glauben Sie das einem alten Kenner!“

Ja, die Frau, die jetzt stumm, mit einer bunten Gedankenwelt kämpfend, vor dem Versucher saß, glaubte, denn sie war ja selbst vor wenigen Augenblicken von ihres Kindes Liebreiz bezoubert worden. Mühsam bezwang sie sich und stand auf.

„Genug, mein Herr,“ sagte sie hastig mit vor Aufregung trockenem Munde. „Ich weiß, meine Tochter ist anmuthig — und ich freue mich daran — sie befindet sich noch in der schwellenden Werdelust des Lebens, in der man dankbar aufjubelt, wenn ein neuer Tag anbricht. Im Morgenthau blinkt jedes Röslein roth. Indeß ihre Kunstbegabung ist zweifelhaft. — Sollte sich Ihr gütiges Urtheil, Ihr Vorschlag nicht ändern?“

Wilhelmine hatte streng, vornehm abweisend sein wollen; sie wußte selbst nicht, wie sie zu den letzten einlenkenden Worten kam.

Der Tänzer fühlte, daß er entlassen sei, aber zugleich, daß seine Vorschläge auf einen fruchtbareren Boden gefallen waren, als die Dame zugeben oder vielleicht selbst wissen mochte. Er empfahl sich mit größter Ehrerbietung und verließ das Haus. Während er auf der schlecht gepflasterten Straße seinem Gasthofe zutänzelte, schwenkte er selbstzufrieden sein Stöckchen. Das war einmal wieder eine grandiose Idee von ihm. Er würde Furore mit dem schönen Mädchen in Berlin machen. Wie interessant, der Protektor einer solchen Kunstnovize zu sein! Er hörte seine Kollegen schon neidisch flüstern: „Solches Glück kann auch nur dem schlauen Lormier in den Schooß fallen.“

Ja. er war wirklich ein verfluchter Schwerenöther! Noch einige gute Worte, und die Alte gab das Mädchen her, das selbst sicherlich nichts lieber thun würde, als mit ihm zu gehen. Ha, was Charlotte wohl dazu sagte? Er hegte doch einige Bedenken, daß von ihrer Seite Widerspruch erfolgen könne. Er wollte klug sein und vorläufig gegen sie über ihren Plan schweigen.

„Ich fürchte,“ sprach er bei sich, „die alte Jungfer ist etwas phantasielos und den holder Jrazien abgeneigt.“

Frau von Müller war in großer Aufregung zurückgeblieben. Welche Fernsicht hatte der gewandte Berliner vor ihren Augen eröffnet! Sternberg — oder — Aber durfte sie denn wirklich jene gefährliche Laufbahn ihrem schönen Kinde eröffnen? Und was würde Arthur dazu sagen? Konnte der Sohn nicht durch die Schwester bloßgestellt werden? Wenn sie die kluge umsichtige Antonie als Schützerin mitgab? Antonie war schon mündig und im Besitz des großmütterlichen Kapitals. Damit konnte der Anfang in Berlin gemacht werden, dann brauchte sie vorläufig weiter keine Opfer zu bringen. Wie Antonie den Plan aufnehmen würde? Alle diese Gedanken jagten im Wirbel, immer neu wiederkehrend, immer bestimmter sich ausbildend, durch den Geist der Sinnenden.

Wenn sie Waldemar Sternberg von einem beabsichtigten Aufenthalt ihrer beiden ältesten Töchter bei Freunden in Berlin — etwa zum Zweck ihrer weiteren Ausbildung — spräche, müßte ihn dies nicht zur Entscheidung treiben? Ja, wahrhaftig eine gute Idee! So würde man endlich Gewißheit erlangen. Blieb der Bewerber nach dieser Mittheilung stumm, so war es ihm nicht Ernst mit seiner Neigung, so mußte man ihn aus der Rechnung lassen. Man erhielt dann doch endlich Gewißheit und konnte den andern Weg einschlagen, der vielleicht noch bessere Aussichten bot.

Wilhelminens nächster Entschluß war, an ihren Sohn zu schreiben, ihm zu schildern, welches Urtheil der Ballett-

Landesbibliothek Oldenburg

Uebergriffe gegenüber einem deutschen Bundesfürsten gemacht werden. Heute mir, morgen dir!"

Die Zweifel an der Echtheit der Briefe bezw. Telegramme sind doch nicht begründet gewesen. Die neueste Nummer der Tägl. Rundschau enthält folgende vom 21. Juli datirte Erklärung des lippeschen Staatsministeriums: „Den durch die Presse gehenden Mittheilungen über einen Schriftwechsel zwischen dem Kaiser und dem Graf-Regenten zu Lippe steht die lippische Staatsregierung gänzlich fern. Die Veröffentlichung ist nicht von lippischer Seite und ohne Wissen und Wollen der hiesigen Staatsregierung erfolgt."

Spanisch-amerikanischer Krieg.

Zu den Vorgängen auf Cuba wird gemeldet:

Playo de Este, 22. Juli. Nach dem amtlichen Bericht über das gestrige Gefecht vor Manzanillo zerstörte dort das amerikanische Geschwader drei spanische Handelsschiffe und fünf Kanonenböte. Die amerikanischen Schiffe führten dabei den ihnen ertheilten Befehl aus, die Schiffe des Feindes zu zerstören, mit Feldbatterien oder Forts dagegen keinen Kamf aufzunehmen. Die Spanier sollen 100 Todte verloren haben, die Amerikaner hatten weder Todte noch Verwundete.

Englische Meldungen stellen die Lage der Spanier in Manila doch viel bedrohter dar als andere Berichte. So wird dem Reuterschen Bureau gemeldet: Die Spanier erwidern die Angriffe der Insurgenten unter ganz ungeheurer Munitionsverschwendung, hoffen aber nicht mehr auf einen endgiltigen Erfolg. Die Lebensmittel werden knapp und alles deutet darauf hin, daß die Spanier bald kapituliren werden, obwohl, um den Schein zu retten, sie den Anschein zu erwecken suchen, als ob sie sich schlagen wollten.

Madrid, 22. Juli. Der Handelsminister Gamazo soll erklärt haben, ein für die Armee ehrenvoller Friede werde bald abgeschlossen sein.

Nach einer hier eingegangenen Privatdepesche aus Havanna landeten die Amerikaner am Dienstag Abend in der Umgegend von Manzanillo. Die spanischen Truppen, welche die Umgegend der Stadt bewachen, schossen auf die Amerikaner, die das Feuer erwiderten. Die Mannschaften der von dem amerikanischen Geschwader zerstörten Kanonenböte retteten sich mit einem Theil ihrer Habe ans Land.

Aus Newyork wird der Frkf. Ztg. berichtet: Der cubanische Insurgentengeneral Garcia hat die Beziehungen zu den Unionstruppen abgebrochrn.

Inhalt des zweiten Blattes:
Vermischtes. — Eingesandt. — Anzeigen.
Inhalt der Beilage:
Langeooger Fremdenverzeichniß. — Spiekerooger Fremdenverzeichniß. — Geburt und Erziehung.

Korrespondenzen.

Jever, 23. Juli. Das Thierschaufest ist eben beendet und in jeder Weise glücklich und bei schönstem Wetter verlaufen, und schon nähern wir uns wieder einem Feste, dem ältesten aller unserer Vereinsfeste, unserm historischen Schützenfest, welches sich seine Anziehungskraft bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Wenn man auch wohl annehmen könnte, daß es in diesem Jahre durch die so kurz voraufgegangene Thierschau eine Einbuße haben werde, so wollen wir doch hoffen, daß dieselbe nicht zu groß sein möge, schon wegen der vielen Schaustellungen und der Budenbesitzer, die weit her kommen und viele Kosten haben. Obgleich es zu einer Zeit schien, als ob es mit dem Schützenfest zurückgehen sollte, weil das Fest eigentlich nie besonderes mehr bot und sonst wenig mehr vertreten war als ein Karussell, einige Kuchen-, Schmortaal-, Trink- und Tanzbuden, so hat es sich doch in den letzten Jahren sehr gehoben, indem wieder mehr Schaustellungen und allerlei Klimbim sich einstellten, Veranstaltungen, die doch einmal zu einem richtigen Jahrmarktstrubel gehören und die dem Feste seinen alten Reiz und seine Zugkraft wiedergewonnen haben. In diesem Jahre sollen nun ja besonders viele und wirklich sehenswerthe Schaustellungen geboten werden, und wird, wenn alles kommt, was sich angemeldet hat, der Platz kaum groß genug sein. Da nun auch der Sommer uns endlich seinen Sonnenschein, den wir leider bis jetzt fast ganz haben entbehren müssen, zu bringen verspricht, wodurch des Menschen Gemüth doch erst in festesfrohe Stimmung versetzt wird, so hoffen wir, daß der Besuch ein reger wird und diejenigen, die sich einstellen, um uns mit ihren Künsten, mit Musik, Gesang und allerlei Allotria frohe Stunden zu bereiten, sowie die Inhaber von Verkaufsbuden mit Spielwaaren ꝛc., Braunschweiger, Lübecker, Nürnberger sowie hiesigen Leckereien, Waffeln usw. und was es sonst alles giebt, auch befriedigt von dannen ziehen, damit sie ein ander Jahr auch wiederkommen.

—* **Postalisches.** Vom 1. Aug. ab können Postpackete ohne und mit Werthangabe bis zum Gewicht von 5 Kilogr. nach dem europäischen Rußland versandt werden. Die Werthangabe wird bis zum Betrage von 40000 Mk. zugelassen. Nachnahmepackeie sind ausgeschlossen. Die Postpackete müssen frankirt werden; die Taxe für Postpackete ohne Werthangabe beträgt 1 Mk. 40 Pfg. Ferner tritt infolge anderweiter Bewerthung des russischen Rubels eine entsprechende Herabsetzung der Gebühren für andere Packete (Postfrachtstücke) nach dem europäischen und dem asiatischen Rußland, sowie der Bezugspreise für die in Rußland erscheinenden Zeitungen ein. Nähere Auskunft ertheilen die Postanstalten.

—* **Die Witterung** im letzten Drittel des laufenden Monats wird sich nach Falb wie folgt gestalten: „20. bis 24.: die Regen vermindern sich bedeutend. Die Wärme steigt. Dann treten wieder zahlreiche Gewitter auf mit bedeutenden Niederschlägen, namentlich am 25. und am 26. und zu Ende des Monats. In den bairischen und den österreichischen Gebirgsgegenden wird Schnee fallen. Die Wärme geht vom 27. ab wieder zurück." — Das sind ja nette Aussichten!

※ **Bant,** 23. Juli. Die Neubremer Schule A unternahm am Donnerstag ihren diesjährigen Sommerausflug, woran sich ca. 430 Personen betheiligten. Das Ziel des Ausfluges war der Urwald bei Bockhorn. Die Hinfahrt erfolgte mittelst Extrazuges und die Rückfahrt mit dem fahrplanmäßigen Abendzuge um 9 Uhr. Am Freitag waren verschiedene Klassen der Neuender Schule in Varel (Deutsche Eiche).

* **Varel,** 21. Juli. In Oldenburg fand gestern und heute vor dem Landgerichte die Verhandlung gegen die Diebesbande Büsing und Genossen aus Neuenwege statt, die im vorigen Jahre die ganze hiesige Gegend bis weit in das Ammerland hinein unsicher machte. Angeklagt sind der Anbauer Johann Heinrich Büsing und dessen Ehefrau und der Anbauer Herm. Stulken. Der Prozeß hat einen großen Umfang angenommen, immer mehr Bestohlene meldeten sich, die Angeklagten wurden immer schwerer belastet. 79 Zeugen waren zu der gestrigen Verhandlung geladen. Es ist erstaunlich, was die Bande alles gestohlen hat. Da sind alle nur erdenkbaren Gebrauchsgegenstände und Geräthschaften, alle möglichen Kleidungsstücke und dergleichen. Im Dunkel der Nacht haben die Verbrecher ihre Raubzüge ausgeführt, aber immer nicht in der Nähe ihrer Wohnung, sondern in den weiter entfernt liegenden Orten. Gestohlen haben sie ohne Wahl, was sie vorfanden, oft Gegenstände, die sie weder gebrauchen noch verkaufen konnten. Mehr als 80 Leute sind von ihnen bestohlen worden. Das Urtheil lautete gegen Büsing auf eine Gesammtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, gegen die Ehefrau Büsing wegen Hehlerei auf 1 Monat Gefängniß, gegen Stulken wegen zweier Diebstähle auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus.

* **Oldenburg,** 21. Juli. Wie die Nachr. mittheilen, hatte eine an der Gartenstraße wohnende junge Dame gestern Abend beim Haarbrennen eine Spiritusflasche auf dem Ankleidetische stehen, die umstürzte, wobei der Inhalt sich über den Frisirmantel ergoß und an dem Lämpchen Feuer fing. Das Fräulein hatte glücklicherweise Geistesgegenwart genug, den Mantel sofort abzuwerfen, wodurch sie, abgesehen von einer geringen Beschädigung ihres Haares, vor weiterem Schaden bewahrt blieb; der Mantel ging natürlich in Flammen auf. Wie leicht hätte hier ein schreckliches Unglück entstehen können. — In Hannover hat sich dieser Tage ein ähnlicher Unfall ereignet, der aber leider die schlimmsten Folgen gehabt hat. Beim Brennen der Haare kamen die Kleider der Frau des Kleinhändlers Schrote der Spritflamme zu nahe, sie fingen Feuer und im nu standen die Kleidungsstücke in hellen Flammen. Der ganze Körper der Unglücklichen war mit Brandwunden bedeckt. Man schaffte die Bedauernswerthe ins Krankenhaus, wo sie bald ihren Leiden erlag.

△ **Varel,** 22. Juli. Daß unter Umständen Hechte den Menschen sehr gefährlich werden können, dafür liefert folgende Begebenheit, die allgemein interessiren dürfte, einen treffenden Beweis. An einem in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Teiche wusch sich ein Mädchen nach dem Melken die Hände, als plötzlich ein großer Hecht heranschwomm und ihre ins Wasser herabhängende Hand völlig zerfleischte. Zum Glück bewahrte das Mädchen seine Selbstbeherrschung und wußte den Hecht abzuschütteln. Wie leicht aber hätte es seine Geistesgegenwart verlieren können und wäre in den sehr tiefen Teich gestürzt. — Eine Beobachtung, die geradezu auffallend ist, kann man in dem benachbarten Kreuzmoor machen. Dort hat sich nämlich Epheu, das am Hause emporgeleitet war, seinen Weg durch die 2 bis 3 Fuß dicke Mauer sowie durch die Tapete gebahnt und rankt jetzt im Innern des Hauses an der Tapete weiter.

* **Brake.** Die vom Landtage genehmigten Hochbauten auf dem Braker Bahnhofe werden jetzt zur beschränkten Bewerbung ausgeschrieben. — Freitag Vormittag brach in der Wohnung des Eisenwaarenhändlers M. Hellmerichs ein Deckenbrand aus, verursacht durch einen Schornsteinbrand. Es gelang, das Feuer zu löschen, bevor es größeren Umfang angenommen hatte. Die Spritze der Turnerfeuerwehr und eine städtische Spritze, die herbei eilten, brauchten nicht mehr in Thätigkeit zu treten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist nicht bedeutend; der größte Schaden wird dadurch entstanden sein, daß die Decke durchschlagen werden mußte, damit man zum Feuer gelangen konnte. (Weserb.)

⚓ **Wilhelmshaven,** 23. Juli. Am Freitag Morgen wurde die Besatzung des neuen Kreuzers Hertha, 445 Mann, unter Führung des Lieut. z. S. v. Saurma-Jeltsch nach Kiel befördert und zwar mittelst Extrazuges. — Das Geschwader geht am Sonnabend in See.

* **Bremen,** 21. Juli. Das oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 unternimmt am 28. d. M. einen Uebungsritt nach Bremen. Das ganze Regiment wird hierbei in der Nähe der Weserlust am Vormittag die Weser durchschwimmen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 22. Juli. Infolge der stark auftretenden Beulenpest in den südchinesischen Häfen wurde für das Kiautschaugebiet der Quarantänezustand verhängt.

* Bei einer Besichtigung der **Drontheimer Domkirche** am 18. d. M. hat Kaiser Wilhelm dem Restaurationsfonds derselben die Summe von 1000 Kronen zum Geschenk gemacht.

* **Köln,** 21. Juli. Der Kölnischen Volkszeitung zufolge stürzte der Landtagsabgeordnete Fuchs gestern hier mit seinem Fahrrad, fiel unter einen Rollwagen und wurde überfahren; ein Arm wurde vier Mal gebrochen, außerdem erlitt der Gestürzte Verletzungen an der Stirn.

* **Rom,** 21. Juli. Heute Abend reiste von Genua eine Abtheilung der Turnergesellschaft Andreas Doria zur Theilnahme am Turnfest nach Hamburg ab, wohin sich auch aus Rom und anderen italienischen Städten aus dem gleichen Anlaß zahlreiche Vertreier von Turnvereinen begaben.

* Ueber **Brieftaubendienst auf dem Meere** berichtet der Prometheus: Die Allgemeine transatlantische Gesellschaft hatte zur Fortsetzung ihrer schon vor zehn Jahren begonnenen Versuche dem Kapitän Reynaud der „Bretagne" bei seiner Abreise von Havre nach Newyork 100 Brieftauben aus Havre und Umgegend übergeben, die er unterwegs in verschiedenen Fristen aufsteigen lassen sollte und von denen diejenigen prämiirt werden sollten, die ihren heimathlichen Schlag wieder erreichen würden. In einer Entfernung von 50 Kilometer ließ der Kapitän die ersten Tauben aufsteigen, die nach einigen Stunden die Heimath erreichten. Von den später bei stürmischem Wetter in der Breite der Scilly-Inseln aufgelassenen sieben Tauben ist nur über eine Bericht eingetroffen, die in einer Entfernung von über 500 Kilom. in der Bai von Gascogne ein französisches Kohlenschiff erreichte und dorthin am andern Tage den Unfall der „Bothnia" meldete, von der das französische Schiff damals sieben Mann gerettet hatte. Da das Wetter immer unruhiger wurde, ließ der Kapitän sich von den Bitten der Damen an Bord bewegen, zunächst keine Taube mehr aufsteigen zu lassen, bis auf dem halben Wege nach Newyork, 3000 Kilom. von Havre, die anerkannt beste Taube frei gelassen wurde, aber trotz aller Küsse der Damen nicht den Weg nach Havre nahm, sondern nach einem Fluge von 3000 Kilom. in Connecticut, 80 Meilen von Newyork, gefangen wurde. Bei der Rückfahrt der „Bretagne" ließ man zunächst 50 amerikanische Tauben am ersten bis dritten Tage steigen, über deren Schicksal nichts in Erfahrung gebracht wurde, dann kamen in Entfernungen von 400, 300 und 200 Kilom. von Havre die bei der Fahrt nach Amerika zurückbehaltenen Tauben aus der Umgebung von Havre an die Reihe, die theils schon am selben Tage, theils an den folgenden bei

---

meister über Silvia abgegeben habe und welche außerordentlich günstigen Vorschläge und Aussichten er daran knüpfe.

„Meine Gedanken stehen fragend neben Dir, theurer Arthur," schrieb sie. „Die Mädchen der austrocknenden Atmosphäre dieses kleinen Fleckens zu entheben, sie den Regionen der Kunst entgegenzuführen, hat viel Bestechliches. Könnte aber Dein Pfad, den ich mich bestreben möchte, Dir zu ebnen, zu verschönern, störend durch Deine Schwestern, selbst wenn sie sich unter fremdem Namen verbergen, gekrenzt werden, so sollen sie Dir fern bleiben."

Des Sohnes Antwort erfolgte diesmal umgehend. Er faßte den Plan seiner Mutter als eine lustige Maskerade, ein famoses Abenteuer auf. Selbstverständlich dürfe man nicht davon reden, daß eine Balletttänzerin seine Schwester sei! Wozu auch? In dem großen Berlin verliere sich der einzelne. Bleibener Bekannte sehe man zum Glück nie da. Er werde unter dem Mäntelchen des Geheimnisses mit seinen Schwestern verkehren, es solle ihm aber vielen Spaß machen, sie da zu haben, der Silvia kleine Triumphe zu bereiten und brüderlich für sie zu sorgen, die nun doch einmal immer sein Liebling gewesen sei.

Ah, dachte die Mutter, der Arme, dem Familienleben Entrissene wird im Anschluß an die Schwestern Ersatz finden, so vielleicht mancher kostspieligen Versuchung aus dem Wege gehen, das wäre eine günstige Fügung für ihn; ja, die Sache kann näher ins Auge gefaßt werden.

Vor allen Dingen wollte sie jetzt vertraulich mit Antonie sprechen und, unter möglichster Schonung des Sohnes, ihren Rath fordern, wie man sich einzurichten habe, um Arthurs Zuschuß zu verdoppeln.

Die beiden jüngeren Schwestern befanden sich Nachmittags wieder in der Tanzstunde. Die Mutter saß am Nähtisch im Vorderzimmer und rief ihre älteste Tochter mit der Arbeit zu sich herein.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

ihren Eigenthümern wieder eintrafen. Die genaue Rückkunftszeit, die man leicht durch elektrische Läutewerke feststellen kann, wurde leider nicht bestimmt. Das Hauptergebniß der „Bretagne“ war also, daß eine Taube 3000 Kilom. über Meer fliegen kann, und daß somit ein Brieftaubendienst für den transatlantischen Verkehr möglich wäre. Ein Schiff, das von Havre nach Newzork geht, würde in den ersten drei bis vier Tagen französische und dann amerikanische Tauben mit Botschaften senden können. Daß die auf halbem Wege freigelassene französische Taube nach Amerika flog, lag wohl am Wetter. Nachdem so der Beweis geliefert worden, daß ein fundamentales Hinderniß für Brieftauben, auch über die See, deren endlose Fläche ihnen keine Erkennungszeichen bietet, ihre Heimath zu finden, nicht vorhanden ist, werden weitere Studien und Versuche die genaueren Anhaltspunkte für die Organisation eines solchen Dienstes liefern. Man wird damit allerdings Seeleute betrauen müssen, die nicht aus Sentimentalität oder Galanterie gegen die Damen nur bei gutem Wetter experimentiren und Tauben steigen lassen; denn gerade bei stürmischem Wetter, wenn Schiffsunfälle zu befürchten sind, würden Brieftauben-Nachrichten aus der hohen See am werthvollsten sein, wovon der eingangs erwähnte Unfall der „Bothnia“, den die Taube nach der Gascogne-Bai meldete, ein Beispiel gab.]

* **Kinderkrankheiten des Radfahrens** betitelt sich ein beachtenswerther Aufsatz von Karl Oetker, Oeynhausen, dem wir folgenden Appell an die Radfabrikanten entnehmen: „Trotzdem in letzter Zeit ungezählte Male besonders von Seiten der Aerzte darauf aufmerksam gemacht wurde, wie schädlich und unschön es ist, beim gewöhnlichen Fahren auf dem Rade in krummer Haltung zu sitzen, so kann man täglich noch immer Radfahrer sehen, bei denen der Körper wie ein Flitzbogen nach vorne gebeugt ist oder die, wie es kürzlich in einer Tageszeitung ausgedrückt wurde, auf dem Rade hocken, wie im Zirkus der Affe auf dem Windhunde. Fragt man sich, woher diese schlechte Haltung kommt, so ergiebt sich darauf eine doppelte Antwort. Zunächst ist diese Haltung ein Ueberbleibsel aus der Zeit, in der das Radfahren nur als Sport betrieben wurde. Die Rennfahrer, denen es darauf ankommt, in kürzester Zeit die vorgeschriebene Strecke zu durchfahren, sind natürlich darauf bedacht, alle Vortheile, die für das schnelle Jahren in Betracht kommen, in möglichst vollkommener Weise auszunutzen. Da nun der Körper den Widerstand der Luft am leichtesten überwindet, wenn er ihr die geringste Fläche bietet, so beugt sich der Rennfahrer so weit möglich nach vorne, ebenso wie sich der Rennreiter beim stärksten Galopp über den Hals des Pferdes beugt. Was würde aber ein Rittmeister zu den Leuten seiner Schwadron sagen, wenn sie beim Schritt, Trab oder kurzen Galopp auf den Gäulen hockten, wie die Jockeys in der Reitbahn? Oder was würde man über einen Reiter denken, der in dieser krummen Haltung durch die Straßen trabte? Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß nicht allein die Radfahrer, sondern auch die Fabrikanten an dieser fehlerhaften Haltung schuld sind. Das Radfahren ist noch zu neu, als daß sich Jeder, der sich ein Rad anschafft, vollständig darüber klar würde, welche Mängel dem zu kaufenden Rade anhaften. Er kauft es in vielen Fällen auf Treue und Glauben und erfährt erst nachträglich an seinem Leibe, daß die Bauart des Rades für seine Zwecke nicht geeignet ist. Es giebt nur ein Mittel gegen diese Rückständigkeit und — sagen wir es nur rund heraus — Nachlässigkeit der Fabrikanten. Und das besteht darin, daß man dem Fabrikanten oder Händler auf das Bestimmteste erklärt, nur dann ein Rad von ihm zu kaufen, wenn er ein solches liefert, auf dem man bei völlig aufrechtem Sitz — Rumpf gerade aufgerichtet, Kopf etwas zurückgebeugt und Schulter in ungezwungener Weise nach hinten zusammengenommen — bequem die Handgriffe der Lenkstange erfassen kann. Dieses Mittel hat außerdem den großen Vortheil, daß es unfehlbar ist.“

* Aus Coblenz berichtet der K. Z. ein Leser den folgenden **neuen Schulwitz**, der wirklich niedlich genug ist, um mitgetheilt zu werden: Beim Anschauungsunterricht in der höhern Mädchenschule wurde von einem kleinen Mädchen als eine Eigenschaft des Hahns sein Stolz hervorgehoben. Auf die Scherzfrage der Lehrerin, worauf der Hahn denn wohl stolz sei, erfolgte prompt die Antwort: „Weil er keine Eier zu legen braucht.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. Der Torpedoheizer Klapdorn der 2. Torpedo-Abtheilung, kommandirt an Bord S. M. S. Friedrich Carl, ist am 21. Juli mittags von der Backspier ins Wasser gefallen und ertrunken.

Kiel, 22. Juli. Die Uebergabe des in Stettin erbauten Kreuzers Hertha an das Schiffskommando erfolgte heute. Das Schiff nimmt heute seine von Wilhelmshaven hier eingetroffene Besatzung an Bord und wird morgen mit Flaggenparade in Dienst gestellt.

Lüben, 22. Juli. Nach ärztlichem Gutachten sind die Massenerkrankungen bei dem hiesigen Dragoner-Regiment die Folgen des Genusses von minderwerthigem Fleisch. Die Krankheit nimmt gutartigen Verlauf.

Rom, 22. Juli. Der Tribuna zufolge drohten die Großmächte Marokko mit einer Flottendemonstration, falls dasselbe sich nicht sofort neutral erkläre und den Hafen von Tanger für die Amerikaner sperre.

London, 22. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Manila vom 19. Juli gemeldet: Die Rebellen, die nach und nach ihre Artillerie gegen Tondo, Santamesa und Malak in Thätigkeit treten lassen, vertreiben hierdurch die Spanier aus ihren Verschanzungen außerhalb Malates, welches die Rebellen, die in starken Verschanzungen liegen, zu bombardiren begannen.

Konstantinopel, 22. Juli. Wie amtlich gemeldet wird, hat der Sultan dem Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski den Großkordon des Osmanieordens, dem Direktor im Reichspostamt Sydow den Großkordon des Medjidjeordens und dem Geheimen Oberpostrath Gieseke die zweite Klasse des Osmanieordens verliehen.

Leer, 20. Juli. Dem heutigen Viehmarkt waren 302 Stück Hornvieh, 10 Kälber und 2 Schafe zugetrieben. Auswärtige sowie heimische Händler waren in großer Anzahl vertreten und verursachten einen recht flotten Handel in besserem Vieh. Namentlich wurde für die Ausfuhr gutes Milch- und Fettvieh aufgekauft. Die Preise hierfür standen auf derselben Höhe wie die der letzten Märkte. Hochtragendes Vieh wurde ebenfalls viel begehrt und erzielte gute Preise. Auch andere Viehsorten, namentlich Weidevieh, wurden gut bezahlt. Der Umsatz war ein bedeutender, dagegen der Bestand ein sehr geringer.

Eingesandt.

Jever, 23. Juli. Es ist gut, daß die sogen. hellen Nächte bald einmal wieder zu Ende sind, denn nachher giebt es doch eine Straßenbeleuchtung! Wer während der Zeit der hellen Nächte an solchen Abenden, die nicht gerade durch den milden Schein des Vollmonds sich einer gewissen Helligkeit erfreuen — und wie selten sind diese Abende! — die Straßen, die Terrasse und zumal die Anlagen zu passiren hat, der hat die größte Mühe, seinen Weg zu finden. Trotz der sogen. hellen Nächte sollte höchstens mit Ausschluß der wenigen Tage des Vollmonds wenigstens für etwas Licht gesorgt werden. Die Kosten sind nicht so erheblich, als daß man ihretwegen die Stadt in einem undurchdringlichen Dunkel zu belassen brauchte.

Einer für viele.

Familien-Nachrichten.

Geboren: G. Kleen, Hengstlage, 1 S.; Thierarzt Nieberding, Seefeld, 1 S.; Karl Ellrich, Dringenburg b. Hahn, 1 T.; R. H. Heyen, Werd.-Altendeich, 1 S.; J. D. Hinrichs, Wittmund, 1 S.; Lehrer Arends, Wittmund, 1 S.

Gestorben: Wwe. Auguste Geiler geb. Cöler, Oldenburg; Hausm. Joh. Hinr. Wiechmann, Butteldorf, 85 J.; Friedr. Ahrens Ehefr, Elise geb. Meinen, Westerstede, 52 J.; Frau Obergerichtsdirektor Helene Onken geb. Hegeler, Neuenburg, 77 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 24. Juli:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kinderlehre.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Am Sonntag den 31. Juli wird das heilige Abendmahl ausgetheilt werden.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 3½ Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 1½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch Abend 8½ Uhr Gebets-Gottesdienst.

Jungen Leuten, die Lust und Liebe zum landw. Berufe haben, kann das Einschlagen der landw. Bureaubeamtenlaufbahn sehr empfohlen werden. Die Stellen als landw. **Rechnungsführer, Guts- und Amtssekretär** haben noch nicht unter Ueberfüllung zu leiden und werden technisch geschulte Beamte noch stets gesucht. Eine anerkannt fachmännische Ausbildung zur spätern Bekleidung solcher Stellen erhält jeder auf dem einen guten Ruf genießenden landwirthsch. Technikum in Leichlingen, Rhld. Das Technikum verlangt von den Theilnehmern eine gute moralische Führung und erhalten auch alle, die diesem entsprechen, von hier aus Stellung. Die Kenntnisse einer Volksschule genügen zur Aufnahme. Prima Referenzen aus allen Kreisen. Alles Nähere gratis durch die Direktion des landw. Technikum Leichlingen, Rhld.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter Heinrich Hinrichs, geboren am 18. Juni 1878 in Wiefels, zuletzt in Kopperhörn wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthaltes, ist eine wegen Uebertretung des § 360⁸ des St.-G.-B. erkannte Haftstraße von 2 Wochen zu vollstrecken.

Antrag: Verhaftung und Nachricht.

— C. 238. 239/98. —

Jever, 1898 Juli 19.

Großherzogliches Amtsgericht Abth. III.
Weber.

Hespe.

Ich ersuche um Mittheilung des Aufenthaltsortes der Dienstmagd Tomma Hellmann aus Süd-Uppum, zuletzt in Bant. — Nr. 474 98. —

Jever, 1898 Juli 19. Der Amtsanwalt:
J. V.: Dr. Meyer.

Gemeindesache.

Gemeinde Sillenstede.

Der diesjährige Grasschnitt auf dem sogenannten Auskündigerdienstland wird

Sonnabend den 30. Juli dieses Jahres nachm. 6 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich verkauft werden.

Sillenstede, 1898 Juli 22.

Albers, Rechnungsführer.

Privat-Bekanntmachungen.

Ich suche 3- bis 5jährige Arbeitspferde (Wallache), etwa 50 Stück Mastbullen und mehrere Milchkühe, welche noch nicht wieder belegt sind, in Auftrag anzukaufen und erbitte Offerten.

Fedderwarden. **Joh. H. Folkers,** Kommissionär.

Neue Emder Vollheringe. G. Kahlen.

Speck und Schinken,

beste trockene, feste Waare, empfiehlt billigst
J. H. G. Düser.

Weiße und bunte Bohnen Pfund 10 Pfg.
Düser.

Ammerländische Plock-, Cervelat- und Mettwurst billigst. Düser.

Empfehle täglich **frische Hefe. Ahlrichs.**

Zu verkaufen.

Ein fettes Kalb, ca. 300 Pfd. schwer.
Bussenhausen. Otto Janßen.

Zu verkaufen.

Gutes Altlandshen.
Sandel. J. F. Reents.

Bausteine und Pflasterklinker, prima und sekunda, liefert
Woppenkamp bei Bockhorn. H. G. Thien.

Habe mein Haus mit 9 Matten Weideland, 3 Matten zum Mähen sowie 2 Matten Pflugland, auf drei Jahre zu verpachten.
Huniburg bei Tettens. J. Euken.

Gefunden. Eine Karre.
F. Tjarks bei M. Josephs.
Jever, Bahnhofsweg.

Im Auftrage suche ich zum 1. November anzuleihen 30 000 Mk., 20 000 Mk., 12 000 Mk., 8000 Mk. und 2500 Mk. Offerten werden erbeten.
Wiarden. J. Müller, Auktionator.

Einkommensteuer-Gesetz, Pferdezucht-Gesetz, Revidirte Gemeinde-Ordnung, Wegeordnung, Instruktion für die Armen-Kommissionen und Armenväter, Gesinde-Ordnung, — Jagdgesetz.
Vorräthig in der
Buchhandlung von C. L. Mettcker & Söhne.

Gesucht.

Auf sofort ein möblirtes Zimmer mit Bett für jungen Herrn auf ca. 8 Wochen. Off. abzugeben in der Exped. d. Bl. unter F. S.

Jever. Gesucht auf sofort eine kleine Wohnung, wenn möglich mit Schaufenster und kleinem Hofraum. Offerten unter **H.** an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht.

Auf sofort oder zum 1. August ein zuverlässiger Knecht oder Arbeiter.

Utters. B. Remmers.

Gesucht.

Zu Novbr. ein erstes und ein zweites Mädchen.
Jever, St. Annenstraße. Frau Minssen.

Gesucht.

Auf sofort oder 1. August ein Knecht, der mit Pferden gut umgehen kann.
F. Lange, Spediteur.
Wilhelmshaven, Knorrstraße 7.

Gesucht ein Tischlergeselle.
Jever. A. Dierks, Tischler.

Zugelaufen ein Kücken. Warntjen.

Kaufe fortwährend schlachtbare Pferde und zahle die höchsten Preise.

Varel. Albert Gergull.

Empfehle meinen

Eber,

abstammend von E. Lübbens, Sürwürden, Yorkshire-Vollblut-Eber, zum Decken. Deckgeld 3 Mark.
Tengshauser Mühle. M. Hinrichs.

Landesbibliothek Oldenburg

Schützenfest zu Jever

vom 27. bis 31. Juli 1898.

Programm-Auszug.

Mittwoch den 27. Juli.

Nachmittags 2 Uhr: Versammlung der Schützen beim Kriegerdenkmal. — Königs- und Prämienschießen.
Von 4 bis 7 Uhr: Ball und sonstige Belustigungen für die Schützenkinder.
8 Uhr: Proklamation des Königs.
Darauf: Ball in beiden Tanzzelten.

Donnerstag den 28. Juli.

Nachmittags 2 Uhr: Versammlung der Schützen auf der Schlachte. — Allgemeines Prämienschießen um Geldpreise und Werthsachen. — Volksbelustigungen. Ball in beiden Tanzzelten.
Von 3 bis 7 Uhr im Parke **Großes Konzert.**
Abends: **Beleuchtung des Parkes u. Feuerwerk.**

Freitag den 29. Juli.

Nachmittags 3 Uhr: Beginn des Vogelschießens. — Volksbelustigungen. Konzert.
Abends: Ball in beiden Tanzzelten.

Sonnabend den 30. Juli.

Nachmittags von 5 bis 7 Uhr: Prämienschießen.

Sonntag den 31. Juli.

Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Schützen auf dem Marktplatze. — Prämienschießen um Geldpreise und Werthsachen. — Volksbelustigungen. Ball in beiden Tanzzelten.
Von 4 bis 6 Uhr im Parke: **Großes Konzert.**
Abends: **Beleuchtung des Parkes u. Feuerwerk.**

Am Donnerstag und Sonntag wird für den Besuch des Parkes und des Festplatzes ein **Eintrittsgeld von 20 Pfg.** gehoben. Uniformirte Schützen und Schützenfreunde, welche sich durch das Vereinsabzeichen legitimiren, sowie Schüler und Kinder haben freien Zutritt, ebenfalls die Frauen der aktiven Schützen; Letztere erhalten auf den Namen lautende Eintrittskarten, welche auf Verlangen an der Kasse vorzuzeigen sind. — An den übrigen Tagen ist der Zutritt frei.

Uniformirte Schützen haben in beiden Tanzzelten freien Tanz.

Im Uebrigen wird auf das Spezial-Programm, welches in den Wirthschaften vertheilt ist, Bezug genommen.

Zu zahlreichem Besuche wird freundlichst eingeladen.

Jever, 1898 Juli 18. **Die Kommission des Schützenvereins.**

Sonntag den 31. d. M. werden nach Mittheilung der Großherzoglichen Eisenbahndirektion folgende Sonderzüge zu gewöhnlichen Fahrpreisen verkehren, welche auf allen Stationen halten werden:

Wilhelmshaven ab 2 Uhr 20 Min. nachm.		Jever ab 11 Uhr 05 Min. abends	
Jever an 3 „ 14 „ „		Wilhelmshaven an 11 „ 59 „ „	

Jever ab 11 Uhr 45 Min. abends
Carolinensiel an 12 „ 31 „ „

Schützenhof.

Während des Schützenfestes

Wiederauftreten der beliebten Konzertgesellschaft

A. Hartmann aus Hamburg.

Schneidige Damen. **Vorzügliche Komiker.**

Neueste Vorträge.

Zu recht zahlreichem Besuch laden höflichst ein

A. Hartmann. F. Küpker.

Wer reell, gut und billig bedient sein will, der beziehe seinen Bedarf in schwarzen u. farbigen **Kleiderstoffen,** soeben neu eingetroffen, sowie **sämmtliche Manufakturwaaren, Anzüge** für Herren, Jünglinge und Kinder, schöner Stoff und gute Arbeit, kräftige und federdichte **Bettzeuge, Aussteuerartikel** und doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen bei Jever, Schlachtstraße. **Ludw. Bloh.**

Safttuch, Weihtuch, Käsetuch empfiehlt Jever, Schlachtstraße. **Ludw. Bloh.**

Bade zu Hause.

Wellenbadschaukeln

sind stets vorräthig.

Jever. C. F. Onken.

Holländ. Kolonial-Zigarren, in angenehm milder Qualität, St. 5 Pf., 100 St. 4½ Mk. Eilers.

Bleichwasser entfernt Erd-, Obst-, Wein- und andere Flecken in kurzer Zeit. Fl. 20 Pf. Eilers.

Eine Partie schöner Emskäse (Bauernwaare) empfing und empfiehlt Eilers, Burgstr.

Streichfertige Oelfarben, trockene Farben, Fußbodenlack u. Fußbodenöl, Broncen 2c. Eilers.

En gros. Niederlage En detail.
der Weingroßhandlung v. W. Drost & Willms.
Wilh. Gerdes.

Feinste Molkereibutter

Pfund 1 Mk. **J. H. Cassens.**

Feinsten Cacao,

garantirt rein, Pfd. 1,60 Mk., empfiehlt **J. H. Cassens.**

Niederlage und Verkaufsstelle meines

Butjadinger Grassamens

übergab Herrn **J. H. G. Düser in Jever.**

Der Same ist von guter alter Wesermarschweide geerntet. Probe frei.

Abbehausen (Butjad.). **Herm. Martens.**

Amerikanisches Kronholz

ist eingetroffen.

Jever. A. B. Süßmilch.

Neue Emder Vollheringe empf. billigst
Jever, Hopfenzaun. H. W. Hinrichs.

Feinstes neues Prov.-Speiseöl empf. H. W. Hinrichs.

Dr. Oetkers Back- u. Puddingpulver empf. Hinrichs.

Neue Emder Heringe.

Man verlange Engros-Offerte.

S. de Beer, Emden.

Zu kaufen gesucht.

20 Stück beste 1½jähr. güste Rinder. Abnahme sofort. Offerte erbitte.

Fr.-Aug.-Groden. Friedr. Janßen.

Der

Provinzialverein der Gustav-Adolf-Stiftung für Jeverland und Knyphausen

hält seine Jahresversammlung am Mittwoch den 17. August in Neuende ab.

Im Gottesdienste um 3 Uhr predigt Herr Pastor Rodiek aus Wildeshausen. Nach demselben findet eine Nachfeier ev. in einem Garten statt, in welcher Herr Pastor Ibbeken-Bant über die Oldenburgische Diaspora berichten und Herr Hauptlehrer Fissen Erinnerungen an die 50. Hauptversammlung der G.-A.-Stiftung in Berlin bringen wird.

Die Zweigvereine werden freundlichst gebeten, ihre Sammlungen vorzunehmen und die Erträge derselben an den mitunterz. Kassenführer, Herrn Buchhändler Chemnitz, einzuschicken.

Der Vorstand.

Gramberg. Fissen. Chemnitz.

Schützenfest zu Jever

vom 27. bis 31. Juli.

Der Festzug der Schützen wird folgende Straßen berühren:

Mittwoch:
die Mühlenstraße, den alten Markt, die Neuen-, Wangerstraße, den neuen Markt, die St. Annen- und Bahnhofsstraße;

Donnerstag:
die Schlacht-, Wanger-, Steinstraße, den Hopfenzaun, den neuen Markt, die Kirchhofs-, Wasserpfort-, Schlosser- und Bahnhofstraße;

Sonntag:
die Neuen-, Wanger-, Waage-, Burg-, Wasserpfort- und Bahnhofsstraße.

Die geehrten Mitbürger werden freundlichst gebeten, auch in diesem Jahre die Straßen und Häuser mit festlichem Schmucke zu versehen.

Jever, 1898 Juli 22.

Die Kommission des Schützenvereins.

Meine

Wirthschaft

ist wieder eröffnet.

Jever. **E. Frerichs.**

Pergamentpapier,
großes Lager, in allen Qualitäten bei
Jever, Schloßstr. Carl Altona.

Davidis Kochbuch, eleg. geb. 4,50 Mk., bei Carl Altona.

Ansichtspostkarten
von Jever empfiehlt in fünfzehn verschiedenen hochfeinen Ausführungen

Carl Altona.

RHENSER
Natürliches Mineralwasser
Doppeltkohlensaure Füllung.
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Rein, mild, erfrischend, reichen Kohlensäure u. Mineralsalzen.
Niederlage bei A. v. d. Brelie, Jever.

Gebr. Kaffee, kräftig und reinschm., Pfd. 80 Pf.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Geburts-Anzeige.

Delmenhorst, den 18. Juli 1898. Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut
Schlachter G. Janßen und Frau,
Marie geb. Sadler.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute erhielten wir aus Newyork die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Theodor

im 31 Lebensjahre an den Folgen einer Operation sanft entschlafen ist.

J. W. Schleemilch und Frau
nebst Kindern.

Jever, 1898 Juli 22.

Statt besonderer Mittheilung.

Heute Nachmittag 4½ Uhr wurde unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Johann Christoph Schemering

im 28. Lebensjahre von seinem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Dieses bringen tief betrübt zur Anzeige
die trauernden Geschwister.

Jever, den 22. Juli 1898.

† † †

Beerdigung: Dienstag den 26. d. M. nachmitt. 3 Uhr vom Sterbehause, Mühlenstraße 405, aus auf dem hiesigen Friedhof.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 171. Sonntag den 24. Juli 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vermischtes.

* Ueber eine **originelle Art des Einbrechens** wird aus Trier, 20. Juli, berichtet: Der Kreuznacher Juwelendieb hat seinem polizeilichen Begleiter, der ihn von hier nach Coblenz überführte, eine genaue Schilderung seines Einbruchs gegeben. Danach hat er sich, mit Klempnerwerkzeug ausgerüstet, morgens in der Frühe nach dem am Kurgarten gelegenen Laden des Juweliers begeben, dort unverfroren eine Leiter angestellt und sich an der Dachrinne zu schaffen gemacht, als sei er mit der Ausbesserung des Daches beauftragt. Die Spaziergänger des Kurgartens sahen dem fleißigen Arbeiter mit Interesse zu. Hierauf ist er durch die Dachluke in das Innere des Hauses gedrungen und hat dort den Diebstahl ungestört ausgeführt. Auch auf dem Rückwege hat er sich noch kurze Zeit an der Dachrinne zu schaffen gemacht und ist alsdann unbehindert, mit seiner Leiter unter dem Arm und seinem Raub in der Tasche, davongegangen. — Einen sonderbaren Einfall hatte der Juwelier Gänsle in Pforzheim. Er ließ seine Frau durch seinen Bruder knebeln und „beraubte" sich dann selbst um Juwelen im Werthe von 40 000 Mk., und zwar zu dem Zwecke, um die Versicherungssumme zu erlangen. Meister Gänsle wurde beigesponnen.

* **Heilung von Rheumatismus durch elektrisches Licht.** Einen bedeutsamen Aufsatz veröffentlicht der russische Arzt Kozlowski in der Petersburger Fachzeitschrift „Wratsch" über eine Behandlung von Rheumatismus und Neuralgie durch Einwirkung des Lichtes eines starken elektrischen Lichtbogens. Vor einiger Zeit machte ein an großen Eisenwerken angestellter Arzt die Bemerkung, daß seit Einführung des elektrischen Schweißverfahrens eine beträchtliche Verminderung der Fälle von Rheumatismus, Neuralgie, Migräne und anderen Nervenerkrankungen unter den Arbeitern festzustellen war, was er auf eine günstige Einwirkung des elektrischen Lichtes zu schieben geneigt war. Die Kenntniß dieser Thatsache brachte Kozlowski auf den Gedanken, seinerseits Versuche mit einem elektrischen Lichtbogen zur Behandlung solcher Krankheiten zu machen. Er stellte in seinem Sprechzimmer einen tragbaren Apparat zur Erzeugung eines elektrischen Lichtbogens auf, der aus einem sechspferdigen Petroleummotor, einer kleinen Dynamomaschine, 35 Akkumulatoren, Vorrichtungen zur Messung des Stromes und einer elektrischen Bogenlampe bestand; er konnte damit eine elektromotorische Kraft von 50—60 Volt und einen Strom von 250 bis 300 Ampères erzeugen. Der Kranke wurde in einer Entfernung von 1½ Metern von dem Bogenlicht niedergesetzt und durch blaue Brillengläser und durch einen Kartonschirm geschützt, in den eine Oeffnung eingeschnitten war, um das Licht auf die erkrankte Stelle des Körpers fallen zu lassen. Die Einwirkung des Lichtes dauerte nur ¾ bis 2 Minuten. Der Kranke fühlte einen leichten Reiz auf der Haut, während die Temperatur, so lange das Licht auf die Haut fiel, nur um höchstens 3 Grad an dieser Stelle stieg, 6—8 Stunden darauf trat ein Jucken und Prickeln auf der Hautstelle ein und sie wurde geröthet. Nach 48 Stunden begann sich die Haut abzuschuppen, was 2—3 Tage dauerte. Im Laufe von 3 Monaten behandelte Kozlowski 38 Kranke im Alter von 13—70 Jahren mit dem elektrischen Bogenlichte. Von acht Fällen Hüftweh wurden alle geheilt, von vier Fällen mit Nervenentzündung zwei, von 18 Fällen chronischen Rheumatismus 14, von 3 Fällen Hexenschuß alle, 3 Hinterhaupt-Neuralgie 2, von 2 mit Gesichtsschmerz wurde einer bedeutend gebessert. In den meisten Fällen trat bereits nach drei bis vier Sitzungen eine Besserung ein. Diese wurde in Zwischenräumen von drei bis vier Tagen vorgenommen je nach der Stärke, mit der der Hautreiz auftrat, niemals aber wurden mehr als 12 Sitzungen angewandt.

* **Die Aussichten auf ein gutes Weinjahr** schwinden, wie man der „Frankf. Ztg." aus Rheinhessen mittheilt, mit jedem Tage mehr. Noch bis zu Anfang dieses Monats hoffte man, daß bei Eintritt sonnigen Wetters und bei Verlauf einer gleichmäßigen Blüthe der Rückstand des Weinstockes sich ausgleichen würde, zumal er kräftigen Wuchs und zahlreiche Gescheine aufwies. Leider ist diese Hoffnung jetzt dahin; die Witterung bleibt anhaltend kühl und naß, und heute Morgen ging sogar ein Schneeregen nieder, eine im Hochsommer ganz anormale Erscheinung. In den Frühburgunder-Lagen haben die Trauben zum größten Theil verblüht, in den Spätweingärten aber können sie gar nicht richtig in die Blüthe hineinkommen. Falls nicht in aller Kürze ein für die Reben zuträglicher Witterungswechsel erfolgt, wird das Jahr 1898, soweit es den Wein betrifft, ein Mißjahr sein.

* **Ein englisches Urtheil über den Kaiser.** Der bekannte englische Publizist W. T. Steard summirt in einem Rückblick auf die erste „Dekade des Kaisers" sein Urtheil über ihn dahin: „Im Ganzen hat er sich trefflich bewährt. Er ist der einzige Mann von Genie, der heute auf der Welt eine Krone trägt. Er ist, ein berühmter Arbeiter, er hat Frieden gehalten und edel versucht, seine Pflicht zu thun. Er ist wie ich immer gesagt habe, von Natur wie geboren zum Redakteur; Alles interessirt ihn und es kitzelt ihn beständig, seinen Vorgang ohne Kommentar zu lassen. Aber als der Journalist im Purpur hat er einen viel größeren Erfolg errungen und viel weniger Fehler gemacht, als die meisten Leute vor zehn Jahren gedacht hätten."

* **Die Raucherinnen am russischen Hofe.** In Rußland ist eine Reform eingeführt worden, fast so bedeutend wie die Aufhebung der Leibeigenschaft. Die Kaiserin hat ihre Hofdamen ersucht, sich in ihrer Gegenwart des Rauchens zu erhalten, und die Damen zittern und zischen vor Wuth und Verzweiflung. Eine von ihnen, welche Rang und Adelstitel als „die Würdigste" erscheinen ließen, wurde beauftragt, der Zarin eine Denkschrift zu überreichen und gegen den fürchterlichen Ukas zu protestiren. Die Denkschrift enthielt einen „historischen" Ueberblick über die höfischen Raucherinnen aller Zeiten und hob besonders folgende Thatsachen hervor: Die Zigarette ist bei allen Höfen zugelassen und zählt sogar regierende Fürstinnen zu ihren Anhängern. Die Kaiserin-Mutter von Rußland raucht, ebenso die Prinzessin von Wales. Die Kaiserin von Oesterreich, die Königin von Rumänien, die Königin-Regentin von Spanien, die Königin von Portugal sind unverbesserliche Raucherinnen, ebenso die Prinzessin Irene, die Schwester der grausamen Kaiserin von Rußland. Man fürchtet eine Palasttragödie, wenn das Rauchverbot am russischen Hofe nicht aufgehoben wird.

* **Ein illustrirtes Unterhaltungs-Journal** neben der Tageszeitung zu halten, ist heutzutage für den vielbeschäftigten Hausvater, die von früh bis spät sorgende Hausmutter, die nur wenig Zeit der Lektüre widmen können, zur Nothwendigkeit geworden. Ein Blatt nun, das den Anforderungen der Familie in vollem Umfange gerecht wird, das Unterhaltung und Belehrung in harmonischer Abwechslung in sich vereint, ist die altbekannte Unterhaltungszeitschrift **„Illustrirte Welt"** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), von der soeben das erste Heft ihres 47. Jahrgangs in glanzvoller Ausstattung erschienen ist. Wir sind erstaunt über das, was hier für nur 30 Pfennig geboten wird! Aus der reichen Fülle desselben möchten wir nur hervorheben: den Roman „Junker Hans" von Felix von Stenglin, den Kriminalroman „Der Mord im Hochzeitshause" von Paul Oskar Höcker, ferner die Haus- und Schulgeschichte „Der Zweite geworden" von M. Herbert, sodann den wichtigen Artikel „Hilfe gegen fremde Eindringlinge" von Dr. Otto Gotthilf, weiter eine neue Folge der interessanten „Skizzen eines Berliner Polizeilieutenants" von Th. Gandert, endlich den sehr anschaulich geschriebenen und illustrirten Artikel „Tag und Nacht auf der Hauptfeuerwache in Berlin" von F. Hood. Damit kommen wir zum bildlichen Schmuck des Heftes, von welchem die farbenprächtigen Holzschnittbilder: „Verspätet", nach einem Aquarell von Hans Jentzsch — „Auf hoher See", nach dem Gemälde von Th. Kleehaas und „Weil' auf mir, du dunkles Auge" eine besondere Anziehungskraft auf den Beschauer ausüben werden. Von den andern Bildern seien hier noch genannt: „Auf den Altar des Vaterlandes, 1813" von Prof. A. Kampf und „Gefährliche Nebenbuhler" von M. Karvaly, zwei figurenreiche unwiderstehlich packende Holzschnitte. Hiermit ist der Inhalt aber noch nicht erschöpft. Allerlei nützliche Rezepte werden die Hausfrau erfreuen, ein Preisräthsel mit 30 werthvollen Preisen den scharfsinnigen Leser fesseln und zur Lösung anspornen. Daran reihen sich weiter Bilder-, Buchstaben- und Wortträthsel, Schach, Handschriften-Beurtheilung u. v. a. mehr. Damit läßt sich die Verlagshandlung aber nicht genug sein, denn sie bietet den Abonnenten, wie überhaupt jedem Freund eines vornehmen künstlerischen Wandschmuckes, Gelegenheit zum Bezug zweier wundervoller Stahlstiche: „Lotte" und „Friederike" nach den berühmten Gemälden von W. von Kaulbach für den Preis von nur 1. Mk. pro Stück. Was die „Illustrirte Welt" sonst noch ihren Abonnenten bringt, das wollen unsre verehrlichen Leser aus dem 1. Hefte selbst ersehen, das durch jeden Buch- und Zeitungshändler zur Ansicht zu erhalten ist.

Eingesandt.

-o- **Cleverns.** In Nr. 163 dieser Zeitung wird aus Carolinensiel unter gleicher Ueberschrift Bezug genommen auf eine Korrespondenz aus Cleverns vom 8. Juli. Wir erwidern erst jetzt darauf, weil wir es anfangs nicht der Mühe werth hielten, da Inhalt und Form des Eingesandt zu sehr für sich selbst sprechen, um eines Kommentars zu bedürfen. Nach reiflicher Ueberlegung aber, namentlich, um sowohl Irrthümern als auch einer irrigen Auffassung zu begegnen, sehen wir uns zu folgender Entgegnung veranlaßt:

Zunächst wohnen wir, der Einsender der betreffenden Korrespondenz, nicht in der Gemeinde Cleverns. Unser Interesse konnte also kein persönliches, sondern nur ein sachliches sein. So haben wir denn in unserer Korrespondenz auch nur die Sache mit ihren Konsequenzen dargestellt, nämlich, daß in früheren Jahren, besonders aber in diesem Jahre die Kinder von Carolinensiel sich ungehörig betragen hätten. Die Konsequenz ergab sich von selbst. Es lag, das bemerken wir nochmals ausdrücklich, kein einzelner Fall vor, der nun aufgebauscht werden sollte, sondern aus verschiedenen Jahren kannten wir aus persönlicher Erfahrung eine Reihe derartiger Vorgänge, was uns endlich zu unserm Handeln bewog. Daß der betreffende Uebelstand in Carolinensiel herrschte, wird vom Herrn Einsender auch nicht geleugnet, denn er beruft sich darauf, solches wäre ihm nicht bekannt gewesen, in Zukunft würde dem abgeholfen sein. Desgleichen wird zugegeben, daß Eltern und Lehrer für solche Fälle verantwortlich sind, ja, namentlich die Lehrer würden ihrer Pflicht nachgekommen sein, wenn sie von solchen Vorfällen Kenntniß gehabt hätten. Entschuldigen Sie, geehrter Herr Einsender, daß wir Ihnen diesmal keinen Glauben schenken. Was seit Jahren uns, dem Fremden, aufgefallen ist bei flüchtigen Besuchen, das sollten Eltern und Lehrer in Carolinensiel niemals erfahren haben? Nein, wir glauben nicht, daß in Carolinensiel solch traurige Zustände herrschen. Ein einzelner Vorfall kann unbeachtet bleiben, eine Reihe von Vorfällen nicht. In Carolinensiel mußte man um diese Umstände wissen. Deshalb haben wir bei den ersten Vorfällen auch geschwiegen, jetzt aber aus demselben Grunde nicht zum Briefe, sondern zur Zeitungskorrespondenz gegriffen. Soweit die Sache an sich. Was nun den letzten Vorfall anbetrifft, so haben die Kinder von Carolinensiel ihn falsch dargestellt, was auch sehr erklärlich ist. Wir sind an diesem Vorfall gar nicht betheiligt, weder als Lehrer noch als Vater eines Schulkindes, wir sind also unparteiischer Zeuge und müssen nochmals behaupten, daß die Kinder von Carolinensiel „mit Stöcken bewaffnet und mit Steinen bewehrt waren", und zwar von Anfang an. Wir glauben nicht, daß das Zufall gewesen ist. Wir haben selbst gesehen, daß die Schulkinder von Tettens ähnlich behandelt wurden wie die Schulkinder von Cleverns, also können doch wohl nicht die auswärtigen Schulkinder der Sündenbock sein. Im übrigen werden wir uns mit dieser Sache nicht weiter beschäftigen, erst recht keinen Federkrieg beginnen. Es freut uns sehr, daß der leidige Uebelstand abgeschafft wird; deshalb, geehrter Herr Einsender:

Prosit! Auf ein fröhliches Wiedersehen im nächsten Jahre in Carolinensiel!

Landesbibliothek Oldenburg

Privat-Bekanntmachungen.

Herr Klempnermeister H. von Thünen zu Jever läßt

Dienstag den 26. dieses Monats nachmittags 3 Uhr anfg.

die Materialien seines abgebrochenen Hauses an der Schlachtstraße hieselbst, namentlich:

eichene Balken, Sparren, Latten, Dielen, einige Thüren u. Fenster, mehrere tausend Dachpfannen, auch eine Anzahl Packkisten usw.,

mit Zahlungsfrist meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Jever, 1898 Juli 21.

A. Tiemens.

Der Landwirth G. E. Ahrens zu Sengwarden läßt wegen Aufgabe der Landwirthschaft

Dienstag den 26. Juli d. J. nachmitt. 3 Uhr anfgd.

auf seinen bei Sengwarden belegenen Ländereien öffentlich auf halbjährige Zahlungsfrist durch mich versteigern:

circa 5 Matt Heu in Hocken, circa 11 Matt Hafer, dar. etwa 4 Matt Aufbruchshafer, 3 Matt Sommergerste, 2 Meetje Bohnen,

sämmtlich in Abtheilungen.

Käufer werden eingeladen unter dem Bemerken, daß der Viehbestand noch im Laufe dieses Sommers öffentlich versteigert werden soll.

Sillenstede, 1898 Juli 13.

Albers, Aukt.

Für betr. Rechnung werde ich

Mittwoch den 27. Juli d. J.
(nicht Dienstag den 26. Juli d. J.)
nachmittags 4½ Uhr

bei Heidmühle und Schortens öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist in Abtheilungen verkaufen:

25 Scheffelsaat Roggen, 10 Scheffelsaat Hafer, 4 Scheffelsaat Buchweizen.

Kaufliebhaber werden eingeladen und gebeten, sich in Zingels Wirthshause bei Heidmühle zu versammeln.

Jever. M. U. Minssen.

Auf obiger Vergantung läßt Herr H. Borchers zu Kloster Oestringfelde

7 Mattten Mehde,

hinter Schoost belegen, in Abtheilungen mit verkaufen. Kaufliebhaber hierfür wollen sich abends 7 Uhr bei Gastwirth Heiken in Schoost versammeln. D. O.

Kniphausersiel.

Mittwoch den 27. d. M. nachm. 2 Uhr

will ich folgende Gegenstände gegen **baare** Zahlung verkaufen:

5 Acker Gartenfrüchte,

1 Küchenschrank, 1 Waage mit Gewichten, 1 Schweinetrog, 1 Spinnrad, 1 Karre, 1 Wanduhr, 1 Lampe, 1 Gartenbank, Eimer, Töpfe, Kummen, Fässer, verschied. Garten-, Haus- und Zimmergeräthe und sonstige Sachen.

J. O. Hayen.

Gesucht.

Auf gleich oder etwas später ein solider Müllergeselle.

Tengshauser Mühle. M. Hinrichs.

Von dem zum Nachlasse des Gemeindevorstehers Harken zu Sandelerhorsten gehörigen Landgute werde ich

Dienstag den 26. Juli dieses Jahres

nach Schluß der Vergantung daselbst

29 Matten Grünland

zum Beweiden bis 10. Novbr. d. J. in verschiedenen Parzellen meistbietend verpachten.

Jever. M. U. Minssen.

Frucht-Verkauf.

Sande. Herr Gemeindevorsteher Brahms hies. läßt

Donnerstag den 28. Juli d. Js. nachm. 5 Uhr anfg.

auf seinem Lande

7 Grasen guten Roggen auf dem Halm und 12 Grasen Wintergerste in Hocken

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich bei Verkäufers Wohnhause versammeln.

J. H. Gädeken, Aukt.

Zur Verheuerung des von weil. H. G. Peters zu Utwarfe, Gemeinde Sengwarden, nachgelassenen

Landgutes

daselbst, groß 28 Hektar 6 Ar 37 Qum., wird zweiter Termin angesetzt auf

Sonnabend den 30. Juli d. J. nachmittags 5 Uhr

im Hellmerichs'schen Gasthofe zu Sengwarden, wozu Reflektanten unter dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß auf ein irgend annehmbares Höchstgebot der Zuschlag sofort im Termine ertheilt werden wird.

Sillenstede, 1898 Juli 22.

Albers, Auktionator.

Der Proprietär Mins P. Tiarks zu Sengwarden wünscht das ihm gehörige, von seiner Tochter, Frau Wittwe Reins, zur Zeit benutzte

Landgut

zu Breddewarden,

zur Größe von **ca. 42 Hektar,** öffentlich verheuern zu lassen auf 6 resp. 3 Jahre zum Antritt am 1. Mai 1899. Oeffentlicher Bietungstermin wird angesetzt auf

Montag den 1. August d. J. nachmittags 5 Uhr

im Duden'schen Gasthofe zu Sengwarden, wozu Reflektanten eingeladen werden. Bemerkt wird noch, daß das Land rein von Kiddik ist

Sillenstede, 1898 Juli 22.

Albers, Auktionator.

Verpachtung

einer

Marschlandstelle.

Bockhorn. Da die den Erben der sel. Frau Wittwe Friedr. Suhren in Bremen gehörende, zu Ellenserdammersiel belegene und in früheren Annoncen näher beschriebene Landstelle im öffentlichen Verpachtungstermine nicht verpachtet ist, so soll dieselbe auf 6 Jahre per 1. Mai 1899 unter der Hand verpachtet werden.

Zu den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden kann auf Wunsch des Pachtliebhabers beliebig Bau- und Weideland beigegeben werden.

Ein Pächter der Gebäude mit Garten und der 9 Hektar besten Milchweiden am Garten würde die Milch sehr vortheilhaft, weil unmittelbar am Bahnhof Ellenserdamm belegen, nach Wilhelmshaven verkaufen können.

Pachtliebhaber wollen sich mit dem Unterzeichneten baldigst in Verbindung setzen, der jede weitere Auskunft gerne und unentgeltlich ertheilt.

H. A. von Harten.

Mehdeverkauf zu Moorhausen.

Montag den 8. August 1898
nachmitt. pünktl. 1 Uhr anfg.

sollen auf dem Gute Moorhausen

ca. 100 Matten gut besetzte Mehde

in bekannter Weise mit Zahlungsfrist meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Zur öffentlichen Versteigerung der zum Nachlasse der J. P. Reins Wwe. zu Voßlapp gehörigen

Landstelle

daselbst, groß 2 Hektar 13 Ar 60 Qum., wird zweiter Termin angesetzt auf

Freitag den 29. Juli dieses Jahres nachmittags 6 Uhr

in G. Hellmerichs Gasthause zu Sengwarden. Käufer werden eingeladen unter dem Bemerken, daß in diesem Termine der Zuschlag erfolgen dürfte.

Sillenstede, 1898 Juli 22.

Albers, Auktionator.

Der Schuhmacher J. von Emden zu Wiarden läßt

Sonnabend den 30. Juli nachmittags 3 Uhr beginnend

in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen:

1 schönen eich. Kontorschrank, 1 kl. Schrank, 1 Tisch, ½ Dtzd. Stühle, 1 Kiste, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 vollst. Bett, 2 Stehlampen, 1 Nachtlampe, 1 Handnähmaschine, 1 Plätteisen, 1 Pfeifenborte, Schildereien, darunter Anton Günther, 2 gr. eis. Töpfe, Zange, Aschschaufel, Torfbeile, 2 Herdketten, rhein. Töpfe, versch. Steinzeug, Messer und Gabeln, 1 Puddingform, Fässer, 1 Gießkanne, 2 Eimer, 1 Joch, 1 Ballie, Siebe, 1 Baumsäge, 2 Beile, 1 Paar Kratzer, 1 Bohre, 1 Glaskugel, 2 Stiefelblöcke, versch. Paare neue Schuhe und viele sonstige Sachen.

Käufer werden eingeladen.

Wiarden. J. Müller, Auktionator.

Der Landwirth C. H. Iken zu Hooksiel läßt

Dienstag den 2. August nachmittags 4 Uhr anfangend

auf seinen daselbst belegenen Ländereien folgende

sehr gut gerathene Feldfrüchte,

als:

2¾ Matten Hafer, 2 Matten Sommergerste, 1¼ Matten Bohnen,

durch mich öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer wollen sich in Hinrichs Wirthshause zu Hooksiel versammeln.

Ferner wird bekannt gemacht, daß ich von Herrn Iken beauftragt bin, für denselben im Monat Oktober d. J. **30 Matten**

allerbeste Fettweiden,

wovon 21 Matten bei Hooksiel, 13 Grasen bei Sengwarden unmittelbar an der Chaussee belegen sind, zu verpachten, und daß eine Besichtigung dieser Ländereien auf vorherige Anfrage beim Verpächter etwaigen Pachtliebhabern jederzeit gerne gestattet ist.

Wiarden, den 22. Juli 1898.

J. Müller, Aukt.

Frische Buttermich.

Frau Grünberg.

Landesbibliothek Oldenburg

Stutbuch-Sache.

Zum Brennen der Nachzucht werden folgende Termine angesetzt:

1. bei Gastwirth Friedrichs in Ostiem am 25. Juli 10 Uhr vormitt.,
2. bei Wittwe Eilts Wirthshause in Schortens 2½ Uhr nachmittags,
3. bei Martens Wirthshause in Cleverns am 29. Juli 8 Uhr vormitt.,
4. auf dem Marktplatz in Jever am 30. Juli 8 Uhr vormittags.

Vorgeführt müssen werden:

a. die aufgenommenen, aber noch nicht gebrannten Stuten,
b. die sämmtliche von eingetr. Stuten stammende Nachzucht, ausschließlich Saugfüllen,
c. die in Bezirk 34 eingeführten Thiere, die nachweislich von eingetr. Eltern abstammen.

Der Obmann des 34. Bezirks.
C. Habben, Quanens.

Kaffeehaus im Vareler Walde.

Empfehle meine **Sommer-Wirthschaft** als lohnenden Ausflug für Touristen, Vereine und Schulen angelegentlichst. Große Lokalitäten und Parkanlagen mit schattigen Sitzplätzen bieten den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt. Bedienung prompt, Preise billig. Größere Vereine bitte um gefl. Anmeldung.

C. Dörrier.

Aufforderung.

Alle, welche mir aus dem Jahre 1897 und früher schulden, werden ersucht, **gegen den 10. August Zahlung zu leisten**, widrigenfalls ich **gerichtliche Hülfe in Anspruch nehmen** muß.

Tengshauser Mühle. M. Hinrichs.

Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg den 22. Juli 1898.

%		Einkauf %	Verkauf %
3½	Oldenburg. Consols, ganzj. Coupons	100,—	101,—
3½	neue do. do. halbj. Coupons	100,—	10 ,—
3	Oldenburgische Consols	92,—	93,—
3½	do. Bodencredit-Pfandbriefe	100,—	101,—
3	do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	131,70	132,50
4	do. Communal-Anleihen } St. à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.	101,—	—
3½	do. "	99,—	100,—
3½	Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905	1 2,10	1 2,65
3½	do.	102,10	102,65
3	do.	94,60	95,15
3½	Preußische Consols, convertierte, unkündb. b. 1905	02,—	102,55
3½	do.	102,10	102,65
3	do.	95,40	95,95
3½	Gothaer Grund-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündb. b 1905	99,50	99,80
3½	Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1905	99,45	99,75
3½	Mitteldeutsche Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unkündb. bis 1906	99,40	99,70
4	do. do. do. unkündb. bis 1907	102,95	103,25
3½	Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	99,70	100,—
4	do. " " 1906	102,95	103,25
3½	Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1907	99,45	99,75
3½	Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906	9,—	99,55
3½	Rhein. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1904	98,20	98,50
3½	Rhein.-Westfäl. Bod. Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1908	99,60	99,90
4	Rhein.-Westfäl. Bod.-Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	101,90	102,20
4½	Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen, unk. bis 1903, rückzahlb. à 102%	103,—	—
4	neue steuerfreie Italienische Rente (steuerfrei)	91,80	92,35
4	Oesterreich. Gold-Rente	102,80	103,35
	do. kleine Stücke	102,95	103,50
4	Rumänische amortische Rente von 1898	93,30	93,85
4	Ungarische Gold-Rente	102,60	103,15
	do. kleine Stücke	1 2,80	103 35
3½	Ungarische Staats-Renten-Anleihe	89,70	90,25
4	Wiener Stadt-Anleihe v. 1898, unkb. bis 1908	100,3	100,85
4	Rjäsan-Uralsk gar. Eisenbahn-Prior. von 1898, unkb. b. 1908	101,—	101,55
4	Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 1897 unkündbar bis 1908	101,1	10 ,65
Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk.		168,80	169,60
	do. " London, 1 Lstr. à Mk.	20,335	20,435
	do. " Paris, 100 frs à Mk.	80,60	81,—
	do. " New-York, 1 Doll. à Mk.	4, 65	4,215
amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.		4,14	4,19
Holländische Noten 100 fl. à Mk		16,8	17,—
Diskont der Reichsbank		4%	
Lombardzinsfuß der Reichsbank		5%	

Oldenburger Bank-Aktien, junge: gesucht à: 1 0.— angeboten: —

Wir vergüten für Einlagen auf Bankscheln oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3¼%, oder auf Wunsch des Einlegers ⅓% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3% und höchstens 4%; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½% und höchstens 4%; mit vierteljähriger Kündigung 2½%; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2% p. a.

Der Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes

wird die diesjährigen Leistungsprüfungen für in das **Oldenburger Stutbuch** eingetragene oder in demselben vorgemerkte Thiere

Sonntag den 21. August dieses Jahres

nachmittags 3 Uhr anfangend

auf dem Marktplatz an der Windallee zu Varel a. d. Jade abhalten.

Als zu **vergebende Preise** stehen dem Verbande vorweg **2000 Mk.** zur Verfügung (darunter **1000 Mk. Staatszuschuß**); ferner werden zum Prämienfonds ein Theil der Eintrittsgelder 2c. verwandt werden und außerdem hat die Stadt Varel bereits **einen Ehrenpreis gestiftet** und andere Ehrenpreise stehen in Aussicht.

Die Prüfungen umfassen **5 Klassen:**

1. **Trabfahren für 2jährige Pferde, einspännig im 2rädrigen Wagen. Distanz 1600 Meter;**
2. **Trabfahren, einspännig für 3jährige Stuten und Wallache im 2rädrigen Rennwagen. Distanz 2400 Meter;**
3. **Trabfahren für Zweigespanne mit 4rädrigem Wagen für 4jährige und ältere Pferde. Distanz 3600 Meter;**
4. **Dressurprüfung für 3jährige und ältere Pferde, zweispännig mit 4rädrigem Wagen;**
5. **Trabfahren für Einspänner im 4rädrigen Wagen für 3jähr. und ältere Pferde. 1600 Meter. Das Kilometer in 4—5 Minuten. 500 Meter Schritt. 500 Meter scharfer Trab.**

Der unterzeichnete Vorstand fordert nun alle diejenigen Verbandsmitglieder, die event. beabsichtigen, ihre Pferde an den Leistungsprüfungen theilnehmen zu lassen, auf, sich baldigst mit dem Stutbuchführer des Verbandes, Herrn J. Schüßler in Rodenkirchen, in Verbindung zu setzen. Jede gewünschte Auskunft wird gern und unentgeltlich ertheilt. — Die vom Ausschuß des Verbandes festgesetzten Bedingungen für die Leistungsprüfungen werden auf Verlangen unentgeltlich zugesandt.

Nennungsschluß am 1. August d. J.

Der Vorstand des Verbandes der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan"**.

Jeder fahre

Pneumatic

Harburg-Wien, mit extra starkem Luftschlauch und unerreicht in Haltbarkeit und Elasticität. Fabrikat der Vereinigten Gummiwaaren-Fabriken **Harburg-Wien** mit über 3300 Arbeitern.

Anerkennungen aus ersten Kreisen.

Wichtig für die Berufswahl!

Ausbildung **Stellung**

als landw. Rechnungsführer, Molkereibuchhalter, Gutsvorsteher, Amtssekretär. Alter der bisherigen Theilnehmer 18—40 Jahre. Im verflossenen Kursus erhielten wieder alle Theilnehmer Stellung. Alles Nähere gratis durch die

Direktion des Technikum Leichlingen, Rhl.

Jungen, kräftigen Leuten sehr zu empfehlen.

Tapeten. Große Auswahl. **Schutzpappe** für feuchte Wände vorräthig.
Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Oelfarben, Terpentin, Oel, Lacke, Bronce, Pinsel, Spirituslacke, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.
Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Zeug- und Aufbürstefarben empfiehlt d. O.

Fensterglas in allen Maaßen, Glaspfannen empfiehlt **Wilh. Popken.**

Jean Baptiste Feilner,
Hofphotograph,
Jever, Burgstraße 30.
Bestrenommirtes photographisches Atelier.
Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Kohlensäure, 8 und 10 Kilo-Flaschen, für Wirthe empfiehlt
Jever, b. Bahnhof. **Friedr. Duden.**

Bekanntmachung.

Empfehle mich den geehrten Damen von Jever und Umgegend zum **Frisiren und Kopfwaschen.** Bringe anbei meinen **Haartrocken-Apparat** in Erinnerung.

Wasserpfortstraße 67. Frau Blunk.

Landesbibliothek Oldenburg

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß wir mit dem heutigen Tage den

Check-Verkehr

in unserem Geschäfte zur Einführung bringen.

Wir empfehlen die neue Einrichtung unserer verehrten Kundschaft zur gefl. fleißigen Benutzung.

Die näheren Bedingungen sind an unserer Kasse zu erfahren.

Jever, den 20. Juli 1898.

Oldenburgische Spar- und Leihbank Filiale Jever.

Cornelius. Geerken.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik von

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.

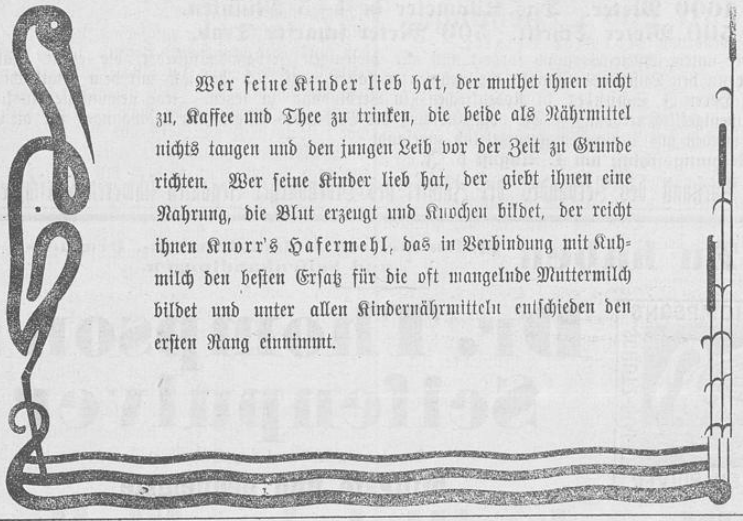
Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten.

Billig, praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.

Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in Jever bei Carl Altona, Schlossstr., Andreas Flitz.



Wer seine Kinder lieb hat, der muthet ihnen nicht zu, Kaffee und Thee zu trinken, die beide als Nährmittel nichts taugen und den jungen Leib vor der Zeit zu Grunde richten. Wer seine Kinder lieb hat, der giebt ihnen eine Nahrung, die Blut erzeugt und Knochen bildet, der reicht ihnen Knorr's Hafermehl, das in Verbindung mit Kuhmilch den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch bildet und unter allen Kindernährmitteln entschieden den ersten Rang einnimmt.

Der Ausverkauf von

Grabdenkmälern

geht unverändert weiter.

Es befinden sich noch Denkmäler in allen Preislagen und Steinarten aus nur bestem Material auf Lager. Die Preise sind noch wieder **bedeutend ermäßigt.**

B. Müller, Bild- und Steinhauerei, beim Kirchhof.

Filiale am Elisabethufer. Niederlage in Wittmund.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt

Gegründet 1838. **Besondere Staatsaufsicht.** zu Berlin. **Vermögen: 105 Millionen Mark.**

Versicherungen mit Gewinnantheil von sofort beginnenden oder aufgeschobenen **Renten** mit gleichbleibenden oder steigenden Beträgen zur Erhöhung des Einkommens und **Altersversorgung. Aussteuerversicherung.** Geschäftspläne und Auskunft bei: **Wilhelm Hoyer** in Bant, verl. Roonstr. 24; **Th. Meyer,** Rezeptor in Jever; **Hinrich Hemmen** in Wilhelmshaven, Königstr. 11; **A. Westermann** in Oldenburg, Herbartstraße 7.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital	Mk.	9 000 000 —	Pfg.
Prämien- und Zinseneinnahme für 1897	„	15 959 199 25	„
Reserven aller Art	„	13 416 157 04	„
	Mk.	38 375 356 29	Pfg.
Versicherungssumme Ende 1897	Mk.	7 222 912 162 —	„
Bezahlte Brandentschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft	„	175 594 313 50	„

Die Gesellschaft versichert gegen mäßige und feste Prämien bewegliches und unbewegliches Eigenthum. Nähere Auskunft ertheilt und zu Abschlüssen empfiehlt sich

Wilhelm Struck, Kaufmann in Jever.

Fetten Speck, 100 Pfund 45 Mk.,

empfiehlt **J. H. Cassens.**

Gesucht.

Ein Schuhmachergeselle auf dauernde Beschäftigung Bant-Wilhelmshaven. H. Sieckmann.

Der beste gebrannte Kaffee ist

Kiebitz-Kaffee,

per Pfund 1 Mark.

J. H. Cassens, Jever.

Schnittäpfel Pfund 25 und 40 Pfg., schöne kalifornische Birnen Pfund 35 Pfg.
Mühlenstraße. J. F. Janßen.

Marinirte Heringe 3 Stück für 25 Pfg.
Mühlenstraße. J. F. Janßen.

Thee, in besonders feinen Mischungen, Pfund 1,20, 1,50, 2, 2,40 und 3 Mk.
Mühlenstraße. J. F. Janßen.

Oelbermann's Lack.

Schutzmarke.

Hausfrauen, streichet mit **Oelbermanns Lack,** als etwas Haltbares und Gutes. Geringwerthige Lacke lohnen Mühe und Arbeit nicht.

Oelbermanns Lack * * der beste!

Zu haben in **Jever** in

Eilers Drogerie.

Zum Aufpolstern

von alten Sophas und Matratzen, sowie zum **Ausschlagen von Wagen** in und außer dem Hause unter Garantie guter Arbeit empfiehlt sich

Jever, Wangerstr. **Wachtel.**

Man verlange

Scherer's

Cognac

Georg Scherer & Co. Langen bei Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.

Preise stehen auf den Etiketten.

Flasche Mk. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—

Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Alleinige Verkaufsstelle:

Wilh. Gerdes, Jever.

Selbstverfertigte Buttermaschinen und Waschmaschinen

verschiedener Größe, für **Hand- und Kraftbetrieb** hält unter langjähriger Garantie bestens empfohlen

Jever. **Ad. Ehlers,** Böttcher.

Jährlicher Umsatz ca. 50 Stück.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 173 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 24. Juli 1898.

Langeooger Fremden-Verzeichniß.

Frl. E. Diessens, Frl. H. Suberge, Hannover. Fabrikant Hans Hauswaldt mit Familie und Bedienung, Magdeburg-Neustadt. Amtsgerichtsrath Hufnagel mit Familie, Berlin. Pastor L. Marnitz mit Frau, Sande bei Burgsdorf. Direktor und Schulrath Ebersbach, Arolsen. Prokurist Max Schieferdecker und Frau, Chemnitz. Frau E. Bösche und Tochter, Bremen. Stadtrath Töbelmann mit Tochter, Berlin. Kaiserlicher Bankvorstand G. Flaminius mit Familie, Glauchau. Lehrer F. Schmidt mit Frau, Hannover. Schüler K. Gerdes, Carolinensiel. Frau G. H. Müller mit 2 Töchtern und Enkelin, Bremen. Hauptmann Ed. Forst mit Familie, Erfurt Frau Luise Kohlstedt mit Sohn, Duisburg. J. Samija, Dalmatien. Passanten aus Middels. Sanitätsrath Kreisphysikus Dr. von Meurers, Wilhelmshaven. Rektor H. Pülm mit Frau, Blankenburg. Frl. Tausch, Berlin. Kfm. M. Lenz, Leipzig. Konsul A. Herold, Stralsund. Lehrerin M. Krell, Frl. G. Krell, Dr. phil. Bruchmann mit Frau und Tochter, Berlin. Lehrer A. Westphal, Cüstrin. Lehrer G. Hiller, Ratenow. Frau von Hase mit Tochter und Sohn, Breslau. Tonkünstlerinnen Anna und Helene Stahr, Weimar. Frau H. Stendel, Leipzig. Stat.-Einnehmer F. Diedrichs, Schwerte. Frau Hauptmann Neuhaus mit Sohn, Ehrenbreitstein. Pastor W. Kraemer, Quakenbrück. O. Stahr mit Frau, Köln. Chemiker H. Janssen mit Frau und Tochter, Elberfeld. Kfm. H. Wefer mit Sohn, Brake. Frau J. Naumann, F. Röver, Hannover. Lehrer G. Vogler mit Frau, Marienburg. Rentier B. Kallenberg mit Fam., Gotha. Fritz Altenberg, Gamstedt. Kreissekretär G. Tancke, Schulvorsteherin M. Tancke, Groß-Lichtenfeld. Gym.-Oberlehrer Karger, Pleß. Bernh. Dettmers, Ernst Dettmers. Kfm. T. P. Mammen, Müller Steffens, Bitz, Schuhmacher O. Jung, Passanten, Esens. Oberlehrer Dr. Schmidt, Steglitz. Pastor H. Rothweiler, Elberfeld. Frl. G. und J. Merkel, Frl. G. und M. Mohr, Bremen. G. Cuntz, Heidelberg. Frau Goltzmann, Berlin. Frau Amalie Becker, Louise Becker, Oberlehrer Dr. Huper, Papenburg. Kfm. A. Steinbömer, Norden. Pastor J. Smend mit Frau, Burgsteinfurt. Frau Fabrikant H. Wilkens mit Familie, Hemelingen. Oberamtmann Lamberti mit Frau, Sabine Lamberti, Schoo. Kfm. Folkert Heeren, Esens.

Frau Oberst v. Mendelsloh, Oberst Schmidt mit Gem. und Sohn, Frl. Weidemann, Justizrath Dr. P. Grützmann mit Fam., Dresden. Kantor A. Neumann mit Gem., Lissa i. P. Frau Apotheker Sachtleben, Gebert und Frau, Sehmsdorf mit Frau und T., Berlin. Gesanglehrer Dannenberg mit Fam. und Bed., Frau Schürmann und 4 K., Hamburg. Hptm. Kobligk mit Fam. und Bed., Reichsgerichtsrath Toussaint mit Fam., Frl. E. Weigel, Lehrerin C. Völkel, Frau M. Zacharias und 2 S., H. Taubert, Leipzig. Amtsrichter Bütemeister, Göttingen. Major von Behling mit Fam., Metz. L. Börstling mit Fam., Lüneburg. Pastor Ramsauer, Oldenburg. Frau L.-G.-Direktor Barkhausen mit 2 Frl. T. und Sohn, Frau Herlym und S., Frl. Immermann, F. Koch, T. Koch, Bremen. Danckwerts, Göttingen. Joh. Trebing, Charlottenburg. Apoth. Schmid, Carolinensiel. Komptoristin A. Zander, Frau Ziegeleibesitzer Höppner mit T., Hannover. Ingenieur Kracht, Bochum. Lehrer Dr. Gündel, Leipzig. Kfm. E. Walcker mit Frau und T., Zürich. Postsekr. Oltrogge, Iserlohn. Pape, Bückeburg. Lehrer L. Hartmann, Chrieschwitz. Kfm. Taddigs, Frl. A. Taddigs, Frl. E. Hesse, H. Pick, Dorummersiel. Gärtner O. Kittel, Gymn. G. Kittel, Kfm. O. Fimmen, Kfm. W. Lottmann, Dornum. Prof. Rosenberg mit Fam., Frankfurt a. M. Pastor Donsbach, Dortmund. Lehrer Simon und Frau, Lommatzsch. Lehrer Teichmann, Greiffenberg. Kfm. Halbach mit S., Elberfeld. Gym.-Lehrer M. Gürsming, Bayreuth. A. Williger, Wesel. Kfm. H. Vogt, Dortmund. Th. Eiselt, Chemnitz. Lehrer K. Stoye, Quedlinburg. Lehrer Fr. Wegener, Wegeleben. Val. Hans, Joh. Hans, Ogenbargen. Pr.-Lieut. O. Stromeyer mit Fam. und Bed., Paderborn. Passanten.

Bis zum 17. Juli 1161 Personen.

Spiekerooger Fremdenverzeichniß.

Dr. med. Grahlmann, Superintendent Münchmeyer mit Frau, Schuhmacher O. Jung, J. Dettmers, Osterkamp mit Sohn, Esens. Kaufmann G. Peters, Kaufmann H. J. Heeren, Kaufmann Dirks, Neuharlingersiel. Präparant D. Peters, Aurich. Unternehmer R. Baumann, Adele Baumann, Gründeich, Engelina Baumann, Emden. Charlotte Bechhaus, München. Postkassirer Kühn, Weimar. Frau Schmidt, Hermann Böttcher und Sohn, Kaufm. F. Biester, Hannover. Fabrikant G. Ernstmeier mit Sohn, Herford. Frau E. Drosten mit Sohn, Cassel. Postinspektor Müller, Oldenburg. Frau Honhor mit Tochter, Oyenhausen. Lehrer Wehrmann, Lüttesburg. Kaufmann Borchowsky, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Kruse mit Frau und 2 Kindern, Lehrerin Martha Katz, Elisabeth Mester, Berlin. Schlecker nebst Frau und Tochter, Gutsbesitzer Seekamp mit Frau, Pianofortefabrikant W. Thein, Kaufmann Louis Cordes, Frau v. Holtz nebst 3 Kindern und Kinderfräulein, Bremen. Gerichtsvollzieher Kruse, Kaufmann de Bries, Kaufmann Folkert Heeren, Esens. Buchhändler A. Klasing mit Frau, M. Klasing, Otto Thalacker mit Frau, Kindern und Fräulein, Leipzig. Kaufm. Wiese mit Frau und Sohn, Hannover. Reg.-Rath Dr. Nebel mit Frau, Frau General-Konsul Gabriel mit 3 Kindern und Fräulein, Groß-Lichterfelde. Babette Nießner, Pauline Fischer, Nürnberg. Clara Woywode, Breslau. Professor Dr. Dahms mit Frau und Sohn, Steglitz. Hermann Schmidt mit Frau und 2 Kindern, Altona. Kaufmann J. Augsten mit Frau, Sohn, Tochter und Dienstmädchen, Altona. Gertrud Schiller, Braunschweig. Frl. Dinklage, Georg Bruel, Geestemünde. Pastor Janssen, Sekundaner Janssen, Dummn.

(15. Juli: 510 Personen.)

Geburt und Erziehung.

Novelle von Malwine Peisker.

(Fortsetzung.)

Auch bei den Bewohnern des Dorfes hatte sich manche Veränderung zugetragen. Manche von ihnen waren zur „ewigen Ruhe" eingegangen, Andere hatten den Wohnort gewechselt, durch Verhältnisse veranlaßt, noch Andere waren, durch besondere Wechsel des Geschicks, in eine unerwartete, höhere Lebensstellung getreten. Zu diesen Letzteren gehörte auch Fridow. Er hatte seinen, nach dem Tode der alten Fridow, gefaßten ernsten Entschluß der Besserung leider nicht gehalten, sondern sich nach wie vor seiner üblen Gewohnheit hingegeben. Graf Hermann hatte ihn dieserhalb öfter ernst gewarnt und gescholten: doch es war vergeblich gewesen. Trotzdem hatte der Gutsherr, getreu dem seiner Mutter gegebenen Versprechen, die größte Nachsicht gegen Fridow bewiesen, ja, ihm sogar bisweilen bei Bestellung der kleinen Wirthschaft nachhelfen lassen, eine Güte, die Fridow stets ohne ein Wort der Anerkennung fast mürrisch hingenommen. Seine Abneigung gegen „die Vornehmen" hatte mit den Jahren noch zugenommen und ihn veranlaßt, eine freundliche Anfrage der jungen Gräfin, betreff der Anne-Marie, welche das fleißige und bescheidene Mädchen gern zur Aufsicht für ihre kleinen Kinder genommen, sehr kurz, fast rauh abzuweisen. Gegen Andere äußerte er unverhohlen, daß er andere Absichten mit seinem einzigen Mädel habe, als sie zur Zofe von „ungezogenen vornehmen Rangen" zu machen.

Anne-Marie hatte viel und oft durch des Vaters Schwäche gelitten, der sie in trunkenem Zustande bisweilen arg gemißhandelt; doch an eine freudlose traurige Kindheit gewöhnt, war sie seinem rauhen Benehmen mit sanfter Duldung entgegengekommen, und hatte dadurch am besten an des Vaters gutes Herz appellirt. Oft hatte er ihr, tief gerührt, unter herzlichen Liebkosungen fest gelobt, sich zu ändern; aber es war beim Alten geblieben. Anne-Marie war unter der Aufsicht der alten Trangott, die noch immer in dem Hause wohnte, aufgewachsen, und hatte bei der guten Alten, welche eine herzliche Anhänglichkeit für sie hegte, die Liebe und warme Hinneigung gefunden, deren ihr warmes Herz bedurfte.

Für den Vater hegte sie eine rührende Liebe, trotz seiner Rauheit, und beschwichtigte selbst die schlimmen Anklagen und Vorwürfe der alten Trangott gegen Fridow, die denselben einen „pflichtvergessenen Rabenvater" nannte.

Die Anfrage vom Schlosse nach Anne-Marie änderte plötzlich die feste Absicht Fridows, seine Tochter, die ihm zur Führung des kleinen Haushalts fast unentbehrlich geworden, niemals von seiner Seite zu lassen, dahin, daß er den Entschluß faßte, sie nach der Stadt zu schicken, um sie etwas lernen zu lassen. Plan und Ausführung folgten bei ihm rasch aufeinander, und so befand sich Anne-Marie, wenige Wochen nach der Gräfin Anfrage, auf dem Wege nach der Stadt B. . . . . Sie war mit freudiger Bereitwilligkeit dem Wunsche des Vaters nachgekommen. Wußte sie doch in der Stadt ihren einzigen Bruder, der inzwischen durch die Güte seiner Pflegeeltern ein „studirter Mann" geworden.

Die braven Rektorsleute hatten ihn als ihren Sohn adoptirt und ihm eine sorgfältige Erziehung gegeben. Er hieß nun „Paul Erhard"; (nur wenige in der Stadt kannten seinen früheren Namen). Er hatte „Theologie" studirt und sie wollten einen Prediger aus ihm machen; dennoch war Paul, trotz seiner großen Gelehrsamkeit, gar nicht stolz geworden und freute sich allemal herzinnig, seine Schwester zu sehen. Anne-Marie hing von ganzer Seele an dem Bruder, der noch gerade so lieb und freundlich zu ihr war, wie da, als er noch ein kleiner Junge gewesen und seine einzige Gespielin in ihr hatte.

Sie ward zu einer tüchtigen Frau in die Lehre gegeben, um das Schneidern und Putzmachen gründlich zu erlernen, und nun begann für sie eine selten glückliche, genußreiche Zeit durch die Anwesenheit des Bruders. Nie war ein Wort der Klage über den Vater gegen Paul über ihre Lippen gegangen und dieser billigte vollkommen den Entschluß des Vaters, seiner kleinen Schwester, wie er sie noch immer nannte, doch wenigstens Etwas lernen zu lassen.

Marie ward durch ihren Bruder und durch die Güte der braven Rektorsleute hin und wieder in kleine gesellige Kreise eingeführt, und erregte durch ihre frische Natürlichkeit, wie ihr einfaches bescheidenes Wesen, bald die Aufmerksamkeit eines jungen Postbeamten, welcher nach kurzer Bekanntschaft dem hübschen Mädchen Herz und Hand antrug. Marie war überglücklich in dem neuen, so ungewohnten Verhältniß; eine schöne nie geahnte Welt erschloß sich nun dem reichen empfänglichen Gemüth. In kindlicher Unterordnung empfing sie den Unterricht des Geliebten, der ihrer sehr mangelhaften Schulerziehung bereitwillig nachhalf, und machte in kurzer Zeit erstaunliche Fortschritte. Nach Verlauf weniger Monate benachrichtigte man Vater Fridow von den Absichten des jungen Mannes. Dieser fuhr anfangs heftig auf und erklärte, daß aus der projektirten Heirath nichts werden könne, er wolle seine Tochter zur Pflege und Freude seines Alters bei sich behalten. Als aber Marie und ihr Bräutigam ihm den Vorschlag machten, bei ihnen zu leben, wobei sie ja ganz gut Gatte und Vater verpflegen könne, willigte Fridow ein, verkaufte seine kleine Wirthschaft und zog nach Ablauf eines Jahres mit den jungen Eheleuten nach der sehr entfernten Stadt Z. . . . in Sachsen.

Freilich traf Anne-Marie mit ihrer Verheirathung der große Schmerz, sich von ihrem geliebten Bruder zu trennen; doch wäre ihr Zusammensein ohnehin nur noch ein kurzes gewesen. Paul hatte sein Kandidaten-Examen abgelegt und beabsichtigte in der Zwischenzeit bis zu seinem letzten Examen eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Er wollte seinen Pflegeeltern dadurch beweisen, wie gern er seine erlernten Fähigkeiten verwerthete und damit auch in Etwas ihnen die kostspielige Ausbildung, die manches schwere Opfer erheischte, erleichtern. Nie hätten sie ihn selbst veranlaßt, ihr Haus zu verlassen, das er als Eltern-Heimath betrachtete; da er jedoch dringend darauf bestand, die jungen Kräfte versuchen zu wollen, so ließen sie ihn gewähren und meinten: es könne ihm nur nützlich sein, wenn er sich etwas unter den Menschen umsehe. Die Gelegenheit zur Erfüllung seines Wunsches sollte sich bald finden.

Paul war vermöge seines gründlich durchgebildeten Geistes, wie seiner geselligen Fertigkeiten in einzelne Kreise der höheren Beamtenwelt eingetreten und hatte daselbst Gelegenheit, diesen oder jenen Herrn der besten Gesellschaft kennen zu lernen. Seine große musikalische Begabung erwarb ihm manche ehrende Anerkennung und machte ihn bald zu einem kaum zu entbehrenden Lieblinge jener Gesellschafts-Abende. Ein besonderer Gönner von ihm war der Oberregierungsrath J. . . ., der den gediegenen Charakter des jungen Mannes schätzte und seinem regen Streben, auf der so schwankenden Bahn des Glückes vorwärts zu kommen, gern fördernd zur Seite stand. Er war mit der Absicht Pauls, als Erzieher einzutreten, bekannt und fragte ihn eines Tages, ob er wohl geneigt sei, den ersten Unterricht bei zwei kleinen Knaben von sieben und acht Jahren bei dem Grafen Holm auf Lindenau zu übernehmen, er wolle in diesem Fall ihn befürworten, da er persönlich mit dem Grafen bekannt sei und dieser ihm von seinem Anliegen gesprochen.

Paul erschrak anfangs, als er den Namen des Majoratsherrn von Lindenau vernahm doch da die Stellung eine sehr vortheilhafte war (sie bot 300 Thaler Gehalt und die angenehme Aussicht auf viel freie Zeit und hübsche Reisen, die ihn besonders fördern konnten), so hielt er es nicht angemessen, mit seinen Bedenken, seine Geburt betreffend, heraus zu rücken. Er galt als der adoptirte Sohn des in großer Achtung stehenden Rektors Erhard, dessen Namen er führte, und mehr brauchte ja der Graf Holm, falls er es nicht schon wußte, was ihm nicht wahrscheinlich dünkte, auch nicht zu erfahren. Er zauderte demgemäß nicht lange, schickte seine Zeugnisse an den Grafen ein und ward zur großen Freude des Oberregierungsraths, der seinen Schützling mit jenem Eintritt um ein gutes Stück gefördert zu haben glaubte, angenommen. Kurze Zeit später hatte er die Ehre, seinem ehemaligen und künftigen Herrn von seinem Gönner persönlich vorgestellt zu werden, und in einer kurzen Aussprache mit dem Grafen betreffs der bei seinen Söhnen einzuschlagenden Erziehungs-Methode, einen sehr vortheilhaften Eindruck auf denselben gemacht. Sein Geschick war nunmehr entschieden. Paul sollte nun bald aus der altgewohnten Lebensweise heraustreten und einem fraglichen, selbst zu schaffenden Dasein entgegengehen. Wie lebhaft verlangte es dem jungen Mann, die neue Lebensbahn anzutreten, die eigenen tüchtigen Kräfte zu erproben, und so mit der Abtragung der großen, angehäuften Schuld an seine braven Pflegeeltern zu beginnen.

Landesbibliothek Oldenburg

War es nicht eine wunderbare Fügung, daß seine künftige Bestimmung ihn in seinen Geburtsort zurückführte, wo die Gräber seiner nächsten Angehörigen lagen? Er wußte nicht, ob dem Grafen seine Geburt bekannt sei, er hatte ihn als den adoptirten Sohn des Rektors Erhard kennen gelernt und nach dessen eigentlicher Abkunft gar nicht erst gefragt. Paul aber, dem das Anerbieten des Grafen sehr vortheilhaft dünkte und welchen es besonders reizte, in seiner Heimath in so gänzlich von ehemals verschiedener Lebensstellung wieder aufzutreten, hatte es nicht für gut befunden, ihn näher aufzuklären. Er selbst sollte nun hinter jenen glänzenden Fenstern wohnen, die so oft die Bewunderung des armen Knaben erregt, sollte in jenen schönen eleganten Räumen sich heimathlich aufhalten, von denen er als Kind so viel Herrliches gehört und deren Glanz er seither nur im Traume gesehen. Wohl bot das Schloß jedem Beschauer einen imposanten Anblick. Es war ein im höheren Baustyl glänzendes Haus mit großem englischen Garten, dichte Buchenalleen, welche im heißen Sommer keinen Sonnenstrahl durchdringen ließen, einem großen Teich, in dessen Mitte eine kleine Insel gelegen war, zu welcher man vermittelst der am Ufer befestigten zierlichen Gondeln gelangen konnte. Ein umfangreicher Park voll prächtiger Eichen, jungen Birken und Nadelholz begrenzte den Garten.

Es war, als Paul auf Schloß Lindenau anlangte, gerade daselbst große Gesellschaft und so bot das schöne Gebäude, in dem leuchtenden Glanz von Hunderten von Gasflammen, welche wie Sterne an der Front desselben hinausliefen, einen ganz besonders imposanten Eindruck. Inmitten der vielen kleinen und großen Sterne leuchteten über dem Portal als hellstrahlendes Bild die Worte: „Glück und Heil der Herrschaft."

Der junge Mann las dieselben mit einer eigenthümlichen Bewegung. Hier strahlten ihm in blender Helle die zwei kleinen Wörtchen „Glück" und „Heil" entgegen, die jeder Einzelne so sehnsüchtig für die Irrfahrten des Lebens wünscht und auf welche Zahllose vergeblich warten. Würde er sie in jenem glänzenden Hause, seiner neuen Heimath, wohl finden? Barg dasselbe in seinem reichen Innern vielleicht etwas für ihn von jenen köstlichen Schätzen? O, wie gern hätte Paul einen kleinen Blick hinter den dichten Vorhang der Zukunft gethan, aber er war undurchdringlich wie die dunkle Nacht, die über der Erde gebreitet lag. Nur das Schloß leuchtete vor seinen Augen wie eine Sonne, und der Wagen rollte laut rasselnd vor das Portal. Zwei reich galonirte Diener öffneten die Thür. Paul erstieg, nicht ohne eine gewisse Beklommenheit, die blumenumkränzte, breite Treppe, welche nach dem ersten Stockwerk führte, und hörte auf dem Wege, daß man den Geburtstag der „gnädigen Frau Gräfin" feiere. Seltsam, ihm war, als habe er dies Alles schon einmal gesehen, wahrscheinlich in einem seiner Kindheitsträume, dennoch überkam ihn eine fast an Abneigung grenzende Scheu in den glänzenden Räumen. Ahnte er bereits durch eines jener unerklärlichen Vorgefühle, welch neues unerwartetes Geschick ihm in jenen Mauern vorbehalten sei und welche große Wandlung dasselbe auf sein ganzes Leben ausüben sollte?

Graf Holm empfing ihn mit jener vornehmen Zurückhaltung, die ihm eigen, doch legte er gleichzeitig jene feine, gewinnende Höflichkeit zu Tage, die niemals den beabsichtigten guten Eindruck verfehlt. Mit einigen sehr verbindlichen Worten legte er Paul seine beiden Zöglinge, zwei muntere bildhübsche Knaben, an das Herz und so war er gleichzeitig im Hause wie in seinem künftigen Berufe eingeführt. Die beiden kleinen Burschen von sieben und acht Jahren, gefielen Paul besonders durch ihr für ihre Geburt auffallend artiges und bescheidenes Betragen, er fühlte, daß es ihm ein Leichtes sein werde, auf solchem guten Boden die Saat des Wissens aufgehen zu lassen.

Graf Holm forderte ihn auf, ihm in die Gesellschaft zu folgen, und hier sollte bald ein neues, fesselndes Interesse sich ihm darbieten und den anzutretenden Wirkungskreis besonders lieb machen.

Unter den Mitgliedern des Hauses befand sich ein junges Mädchen, eine Stiefschwester der Gräfin, voll Liebreiz und Jugendfrische, mit jenem einnehmenden, echt weiblichen Wesen, das von einzelnen Naturen ebenso unzertrennlich ist, wie der Duft von gewissen Blumen. Der erste Eindruck, welchen ihr Anblick auf ihn bewirkte, war ein so mächtiger, daß er, der eben angelangte Fremde, schon zu fürchten begann, die Comtesse könne möglicher Weise nur ein zeitweiliger Besuch auf Schloß Holm sein. Angezogen wie von einem Magnet, folgten seine Augen dem jungen Mädchen überall, das eine fast noch kindliche Schüchternheit in ihrem Benehmen zu Tage legte, welche ihrem lieblichen Gesicht einen ganz besonderen Zauber verlieh. Paul war aufrichtig erfreut, als er im Laufe des Gespräches in Erfahrung brachte, daß die junge Gräfin bereits verwaist sei und im Hause des Schwagers ihre Heimath habe. —

Ein neues, nie geahntes Glück sollte bald den beiden jungen Leuten aus ihrem täglichen Zusammensein erblühen.

Paul hatte sein Amt als Erzieher angetreten und gab sich demselben mit einem Eifer hin, der durch ein von seinen Pflichten sehr verschiedenes Interesse bedeutend gesteigert ward. Er hatte bald bemerkt, daß die schönen blauen Augen der Comtesse Eugenie freudig aufleuchteten, wenn er, von dem Grafen aufgefordert, sich über dieses oder jenes wissenschaftliche Thema verbreitete und so Gelegenheit fand, seine gründliche Durchbildung darzulegen. Ihre Blicke begegneten sich öfter bei solchen Anlässen, und ein dunkleres Inkarnat färbte die Wangen des jungen Mädchens, während er in ihren Augen eine unverhohlene Freude las. Es gestaltete sich dadurch bald ein gewisses geistiges Einverständniß zwischen den beiden jungen Menschen, das Paul, obgleich unausgesprochen, einen großen Genuß gewährte und ihn nur zu gern seinen geistigen Reichthum zu Tage legen ließ. Von der Bewunderung eines jungen Mädchens für einen Mann sind nur wenige Schritte zu einem wärmeren Gefühl, besonders wenn sie dasselbe so deutlich aus den Blicken desselben wahrzunehmen glaubt.

Bald suchte Erhard der jungen Gräfin im Garten zu begegnen und wußte dann seiner Unterhaltung, die von ihm theils scherzend, theils belehrend geführt wurde, so viel wechselnden Reiz zu verleihen, daß Eugenie wider ihren Willen gefesselt wurde. Oft wanderten sie dann nebeneinander eine lange Zeit durch die schattigen Buchengänge, und Paul versäumte die festgesetzte Stunde für seine Zöglinge, Eugenie vergaß die ihrer harrenden Schwester, bis ein flüchtiger Blick auf die Uhr den jungen Mann an die vorgerückte Zeit mahnte, oder die Knaben ihn selbst aufzusuchen und zu seinem Beruf zuückzuführen kamen. Es lag ein unbeschreiblicher Genuß in diesem unausgesprochenen Liebesleben, dem sich Beide rückhaltlos überließen. Ahnten sie bereits, daß das aufklärende Wort ihr junges Glück zerstören werde und drängten sie darum das oftmals auf den Lippen schwebende Geständniß, das die Augen längst kund gethan, gewaltsam zurück? Fühlten sie, daß der unnennbare Zauber nur durch ein stetes Verschweigen des tiefempfundenen Glückes aufrecht zu erhalten sei?

Hatte Paul sich jemals klar gemacht, welchen Ausgang seine täglich zunehmende Leidenschaft für die junge Gräfin, deren gesellschaftliche Stellung schon eine kaum zu beseitigende Schranke zwischen ihnen errichtete, haben könne? Ließen ihn der Graf, wie dessen Gattin, trotz ihres gütigen Wohlwollens für den Erzieher ihrer Kinder, nicht durch eine vornehme Gemessenheit klar durchfühlen, daß sie sich des großen Abstandes zu ihm sehr wohl bewußt seien? Ueberdies hatte der Graf, bei einer gelegentlichen Frage nach Pauls Eltern seine niedrige Geburt entdeckt. Der junge Mann war zu stolz und edel gesinnt, um dieselbe, wenn er darum befragt wurde, verheimlichen zu wollen. Mit würdiger Offenheit und einer gewissen Bewegung sprach er von seinen Eltern wie seiner Großmutter, bekannte dem Grafen, wie ganz besonders reizvoll es für ihn gewesen, auf den Schauplatz seiner Kindheit in so veränderter Lebensstellung zurückzukehren ein Geständniß, das jener sehr beifällig aufzunehmen schien, und damit war die Angelegenheit erledigt. Da der Graf ihm nach wie vor achtungsvoll und wohlwollend begegnete, so glaubte Paul durch seine offene Mittheilung eher einen günstigen Eindruck gemacht zu haben und hoffte, wie wohl alle Liebende, das große, von Eugenie ihn trennende Hinderniß durch eine würdige feste Lebensstellung dereinst zu beseitigen. Inzwischen genoß er mit vollen Zügen sein junges berauschendes Glück.

Einer jener so überaus reizvollen Spaziergänge an der Seite der Komtesse sollte verhängnißvoll für Beide werden.

Paul hatte, von Eugeniens Liebreiz hingerissen, seinem überströmenden Gefühl Worte gegeben und den vollen Strom einer lange zurückgehaltenen Leidenschaft über das junge Mädchen ergossen. Eugenie war über sein Geständniß mehr erschreckt, als erfreut, das fühlte er wohl heraus, und sie beschwor ihn mit aller Angst einer schüchternen Liebe, das Glück ihrer Herzen auch fernerhin geheim halten zu wollen. Mit einer unverhehlten Traurigkeit gestand sie ihm, daß sie ganz von ihrem Schwager abhänge und dieser niemals seine Einwilligung zu einer Verbindung mit einem „Bürgerlichen" geben werde. So wollten sie ein tiefes Schweigen nach Außen bewahren, um ihr junges Glück zu hüten. Später, wenn Eugenie volljährig geworden (sie zählte erst siebzehn Jahre) und Paul eine sichere Lebensstellung als Prediger genommen, da — so hoffte und tröstete das liebende Mädchen — werde der Graf vielleicht, von ihren Bitten bestürmt, mehr Nachgiebigkeit zeigen.

Die Bitte der Liebe — besonders wenn sie mit Thränen im Auge vor den Geliebten tritt — vermag viel, und so versprach Paul zu schweigen, obgleich sein stolzes Selbstgefühl sich dagegen auflehnte. Sie liebten sich, konnten sich täglich sehen, sprechen und in unbewachten Augenblicken den ganzen wonnigen Austausch zweier, durch die Macht der Liebe in eins zusammenströmenden Herzen genießen, was forderten sie mehr? Wenige Augenblicke des Alleinseins versöhnten sie stets für den qualvollen Zwang in der Gesellschaft, der besonders dem jungen Mann oft unerträglich dünkte.

Der Verräther aber schläft niemals, am wenigsten in einem vornehmen Hause, wo sich immer Freunde für Intriguen vorfinden; er sollte auch im Schlosse bald hervortreten und die zarten Blüthen einer jungen Liebe mit unbarmherziger Hand zerstören.

6. Kapitel.

Paul hatte sich durch sein gleichmäßig freundliches und bescheidenes Betragen das allgemeine Wohlwollen von Hoch und Niedrig im Schloß Lindenau erworben. Eine besondere Vorliebe genoß er bei dem Dienstpersonal, welches dem auffallend hübschen jungen Mann, der die kleinen Dienstleistungen mit zuvorkommender Artigkeit hinnahm, aufrichtig zugethan war. Unter demselben befand sich die Bonne der Kinder, die gewissermaßen die oberste Stelle unter den Dienenden einnahm und vielleicht darum zuerst berechtigt zu sein glaubte, ihre Augen auf den jungen Kandidaten zu werfen. Sie war aus der französischen Schweiz und hatte schon in früher Jugend, mit einer nur mangelhaften Schulbildung ausgerüstet, den traurigen, mühevollen Beruf einer Kinderbonne angetreten. Frl. Dupont, dies ihr Name, hatte schon eine ziemlich lange Pilgerfahrt hinter sich, sie stand bereits in den mittleren Lebensjahren, der unglücklichsten Zeit für ein Mädchen, und war, obgleich der einstige Jugendschmelz längst von ihrem Antlitz gewichen, in ihrem Herzen gleich jung und empfänglich geblieben. Sie hatte eine stattliche Reihe vornehmer Häuser besucht, und in jedem derselben nach Möglichkeit kleine Liebesverhältnisse anzuknüpfen gesucht, aus denen das einsame, liebebedürftige Geschöpf sich eine glückliche Zukunft zu gründen gehofft.

Der häufige Mißerfolg hatte sie jedoch nicht die so natürliche Hoffnung sinken lassen, nicht von neuen Versuchen abgeschreckt, die vielleicht durch das öftere Scheitern veranlaßt, mit immer größerem Eifer mehr zu Tage tretender Leidenschaft betrieben wurden. So war der junge Hauslehrer mit seinem arglosen, stets zuvorkommend artigem Wesen bald für sie zum Gegenstand ihres wärmsten Interesses geworden.

Sie suchte Paul, da ihr die Verpflichtung oblag, auch mit den Knaben französisch zu sprechen, öfters mit der kleinen Comtesse, die ihrer besonderen Obhut anvertraut war, im Garten auf oder begleitete ihn auf seinen Spaziergängen mit den Zöglingen, nur um seiner Unterhaltung theilhaftig zu werden und ihren ganzen Vorrath von Liebenswürdigkeit wie Koketterie vor ihm entfalten zu können.

Das arme Mädchen versuchte es, wie viele ihrer Kolleginnen, Paul durch Mittheilung ihres freud- und schutzlosen Daseins zuerst zu rühren, was ihr vortrefflich gelang. Der junge Mann bedauerte, bei einem flüchtigen Blick der hübschen verblühten Züge, die in Kinderzimmern vertrauerte Jugend des armen Mädchens, und eine gewisse Theilnahme für dessen trübes Geschick stellte sich bei ihm ein, die er durch ein besonders rücksichtsvolles, artiges Benehmen zu Tage legte. Lediglich aus diesem Mitleid nahm er die ihm oft sehr lästige und aufgedrungene Gesellschaft von Fräulein Dupont geduldig hin, ja, er glaubte sogar sie durch eine vertrauensvolle Aussprache in ihrem schweren Berufe etwas zu entschädigen.

Fräulein Dupont, vielleicht zu wenig an solche Rücksicht gewöhnt, mißverstand seine Freundlichkeit und träumte sich mit der ihr eigenen lebhaften Empfänglichkeit rasch hinein in den Traum erwiederter Liebe. Leider konnte ihrem aufmerksamen Auge das wirkliche Interesse Pauls nicht lange verborgen bleiben und sie beschloß, nachdem sie durch verdoppelte Zuvorkommenheit es vergeblich versucht, die Neigung des jungen Mannes zu erringen, mit der niedrigen Denkart eines halbgebildeten leidenschaftlichen Weibes, das Glück der beiden Liebenden zu zerstören. Die vornehme Rivalin, um deretwillen er sie verschmäht hatte, sollte beseitigt werden; sie wollte ihn lieber aus dem Hause entfernen, als durch eine andere beglückt sehen. Sie entdeckte der Gräfin Holm den geheimen Liebesbund der Schwester und forderte sie auf, als diese ihre Mittheilung mit größter Entrüstung zurückwies, in einem Versteck des Parkes Zeugin der täglichen, abendlichen Planderstunden des jungen Paares zu sein.

Die Gräfin, deren Stolz auf das Tiefste verletzt war, willigte in den Vorschlag, in der Hoffnung, die dreiste Verrätherin der Verläumdung beschuldigen zu können; aber wer schildert ihr Erstaunen, als sie Alles nur zu traurig bewahrheitet fand. Es blieb nun kein anderer Ausweg, als ihren Gatten von dem unseligen Verhältniß zu unterrichten, das seinen Stolz empfindlich verletzen mußte und so durch eine baldige Entfernung des jungen Erhard das Gefühl in dem Herzen der Schwester zu beseitigen. Sie wußte, wie sehr ihr Gatte mit diesem ihrem Plane einverstanden sein werde, wie lebhaft derselbe eine standesgemäße Parthie für die Schwägerin wünsche und zu diesem Zweck bereits den Grafen D...., der nur um Eugenie Schloß Lindenau besuchte, ausersehen habe.

Graf Hermann schäumte vor Wuth und gekränktem Stolz bei der Mittheilung seiner Gattin und wollte — in aufbrausendem Zorn — den jungen Mann noch zur selben Stunde aus dem Hause jagen; doch die Gräfin machte darauf aufmerksam, wie sehr ein solches Verfahren auffallen und das Gerede der Leute nach sich ziehen werde; wie viel rathsamer es sei, ruhig und ohne Aufsehen zu Werke zu gehen; vielleicht nach einem Ausweg zu sinnen, welche die Gegenwart des Hauslehrers entbehrlich mache. Wenn man z. B. die Knaben schon jetzt auf das Gymnasium gehen ließe, was ja überdies bei dem Aeltesten in dem Wunsche des Grafen gelegen, so mache man den Austritt Erhards gewissermaßen zur nothwendigen Folge und könne nach Außen dennoch den Unbetheiligten spielen. Der Graf sah ein, daß seine Gattin Recht hatte und er versprach ihr, ohne einen Gewalt-Auftritt handeln zu wollen. (Forts. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg